

Hüttenzeitung

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESellschaft

H Z III

DORTMUNDER UNION ★ HOERDER VEREIN

6. Jahrgang

Zuschriften für die „Hüttenzeitung“ sind zu richten
an die Abteilung H (Literarisches Büro)

24. Dezember 1930

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach
vorheriger Einholung der Genehmigung
der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 26

Not-Weihnachten

Das Christkind zündet die Lichter an. Der Schein der Kerzen braucht heuer besondere Kraft, um das Dunkel zu durchdringen, zu erhellen und Wärme in Millionen frierende Herzen zu senden. Allzu schwer lastet die Not der Zeit auf den Menschen. Aber gerade im Winter des Unheils 1930 wollen wir den ewigen Sinn der Weihnachtsfeier besonders tief, innig und gläubig erfassen. Wenn die äußere Welt dem Menschen bedrohlich wird, wenn die Mächte der Finsternis von allen Seiten gegen ihn anstürmen, um ihn zu vernichten, dann hilft nur eines: die Besinnung auf sich selbst.

Aus seinem Innern schöpft der Mensch die Kräfte der Abwehr gegen Tod und Teufel. Himmel oder Hölle trägt er in seiner eigenen Brust. Weht er in sich die Kräfte des Guten, dann schmiedet er schließlich das äußere Unglück doch um zu innerem Glück, trotz alledem. Dann wird er stark, geduldig und zäh im Kampf auch gegen die Wirrnisse des äußeren Lebens, um schließlich auch sie zu überwinden, um am Ende doch Sieger zu bleiben.

Das Weihnachtsfest aber ist so recht dazu angetan, der Seele Stärkung zu geben, wenn sie schier verzagen wollte. Not und Leid läutern den inneren Menschen; er gewinnt an Schätzen des Gemütes, was ihm versagt bleibt an äußeren Gütern. Unter dem Lichterbaum sammelt sich das Herz und schöpft neue Hoffnung. „Was kein Auge sah, was kein Ohr vernahm, es ist dennoch das Gute, das Wahre!“ Und das Licht leuchtet in der Finsternis.

„Kinderland, du Zauberland —
/ Haus und Hof und Heden! / Hinter grauer Wälderwand / Spielt die Welt Verstecken!“

Weihnachten ist das Fest der Kinder, und die Erwachsenen feiern zugleich ihre eigene Kindheit. Wer es versteht, an den Weihnachtstagen mit den Kindern Kind zu sein, dem fließen die Quellen des schönsten, reinsten Menschentums. Jeder Gedanke an die Zwecke und Ziele des Tages verschwindet; das Kinderland ist ein Reich für sich. „Wenn ihr nicht werdet wie die Kindlein, so werdet ihr in das Reich Gottes nicht eingehen.“ Diese ewige Wahrheit wird lebendig wie niemals sonst, wenn die Weihnachtsglocken erklingen und die Kinder spielen im Kerzenschein, selig und erdentrübt.

Die Christenwelt aber betet das Kindlein in der Krippe an, und dieses Gebet ist höher als alle Vernunft.

Erst wenn die gesamte Menschheit dahingelangt ist, daß sie den Weg gefunden hat zur Lauterkeit des Kinderherzens, daß die schöpferische Kraft, die Meisterung der äußeren Welt sich paart mit der Veredelung der Welt im Innern des Menschen, werden Liebe und Güte die Welt regieren, wird die frohe Botschaft von Bethlehem erfüllt sein.

Bis dahin ist noch ein langer Weg, aber je mehr ein jeder an sich selbst arbeitet, um so mehr wird die Menschheit dem Ziel näher kommen, das der Heiland vor ihr aufgerichtet hat. Auch harte Herzen werden weich, wenn sie zurückdenken an die eigene Kinderzeit, an die Weihnachtstage im Elternhaus.

Die Wunschzettel, welche die Kleinen heuer an das Christkind geschrieben haben, sind nicht lang ausgefallen. Auch die Kinder wissen, daß das Christkind in diesem Winter gar arm ist. Aber gerade Kindern kann man auch mit Wenigem, auch mit bescheidensten Mitteln eine Freude machen, wenn nur die rechte Liebe mit im Werke ist, die erfinderisch ist und auf tausenderlei Entfälle kommt, an denen sich kindliche Einbildungskraft entzünden kann. Wenn nur die Seele recht dabei ist. Und auch dies ist ein Fingerzeig und Lohn für die Erwachsenen.

Weihnachten ist das Fest der Gemeinschaft. Zunächst im engsten Kreise, in der Familie. Der Mensch wäre hilflos wie kein anderes Wesen, wenn er ganz allein stünde in der rauen Natur. Das Tier ist ausgestattet mit einem warmen Kleid, mit Waffen, die ihm der eigene Körper stellt. Der Mensch aber ist Herr der Erde geworden durch seinen Geist, den er im Zusammenschluß mit anderen seinesgleichen einsetzt. Nur dadurch, daß der eine den andern stützt, kann der Mensch überhaupt leben und gedeihen. Die Familie ist ein Glied der großen Gemeinschaft, des Volkes, der Nation, um die sich das Band der gleichen Sprache, gleichen Empfindens und gleicher Vergangenheit schlingt. Weihnachtliche Liebe wirkt auch hier, wirkt im Staate und in den Verbänden, die sich die einzelnen Stände geschaffen haben. Deutschland ist sozial und muß sozial bleiben. In dem Notopfer der Beamten, in dem Verzicht der leitenden Männer in den großen Unternehmungen auf zwanzig Prozent und mehr ihrer Bezüge, in den Opfern, welche die Arbeiter auf sich genommen haben, um ihre notleidenden und arbeitslosen Kameraden zu unterstützen,



Marienkirche in Lübeck

Holzchnitt von Karl Strohmeyer, Dortm. Union, Zentralverbestelle

29139/15

in alledem wirkt der Geist der Solidarität, der zugleich christlicher Geist ist. Er darf nicht mehr verlorengehen; er muß vielmehr an Kraft gewinnen. Der Notwinter 1930 sollte dem ganzen Volk Anlaß sein zu dem Entschluß, die innere Zwietracht, den Neid der einzelnen Stände, die doch allesamt notwendig sind für das Leben der Nation, zu überwinden. Wir Deutschen sind Schicksalsgenossen; uns alle drückt dieselbe Fessel, und wenn sie zerpringt, sind wir alle miteinander frei! „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!“ An dem Weihnachtstisch von 1930, den die Not gedeckt hat, wollen wir das erneut geloben, auf daß das deutsche Volk bald ein besseres Weihnachten verleben!

Was es für die Deutschen bedeutet, wenn sie nicht durch einen starken Staat geschützt werden, wenn sie in fremder Welt allein stehen als ein schwaches Rohr, das haben die Vorgänge in Polen und der Tschechoslowakei bewiesen. Wie wehrloses Wild sind die Deutschen gekehrt worden, man hat sie mit Knüppeln totgeschlagen, nur weil sie ihr Wahlrecht ausüben wollten. Schlimmer ist es in vorchristlichen Zeiten auch nicht zugegangen, und man ersieht daraus, welche Mission das Christentum noch zu erfüllen hat, bis solche Rücksälle in barbarische Zeiten einmal überwunden sind!

Wenn das deutsche Volk sich seiner Brüder im Ausland annimmt, die Unrecht und Verfolgung erleiden um der Gerechtigkeit willen, so entspricht das dem einfachsten Gebot christlicher Weltanschauung. Vaterländischer und christlicher Gedanke münden hier in eins. Deutschland dient dem Frieden der Welt, wenn es das Gewissen der Völker weckt gegen die Vergewaltigung von Menschen, die sich nicht wehren können.

Auch das Eintreten Deutschlands für eine allgemeine Abrüstung dient dem christlichen Gedanken. Jeden Augenblick können die bis an die Zähne bewaffneten Nachbarn Deutschlands über uns herfallen, wenn sie wollen, und wir sind ihnen schutzlos ausgeliefert. Und wenn es nicht gegen Deutschland selbst geht, so kann die deutsche Heimat doch gar leicht zum Schauplatz eines gewaltigen Ringens fremder Völker miteinander werden. Zwischen Frankreich und Italien spizen sich die Gegensätze immer mehr

zu, und beide Staaten werden samt ihren Bundesgenossen, wenn — was Gott verhüten möge! — die Gewehre einmal losgehen sollten, das Bestreben haben, das unermessliche Elend eines mit den Mitteln modernster Technik geführten Krieges in fremdes — in diesem Falle deutsches — Gebiet zu tragen, um das eigene zu schonen.

Deutschland hat Jahrhunderte gebraucht, um sich von den Schrecken des Dreißigjährigen Krieges zu erholen. Auch damals kämpften Soldaten fremder Zunge im deutschen Land und machten es zur Wüste. Deutschland lag so am Boden, daß es im Leben der Völker nicht mehr mitzureden hatte und daß die anderen Nationen die Erde unter sich aufteilen konnten und groß und stark wurden auf seine Kosten. Das darf nicht noch einmal so kommen! Deshalb ist Deutschland von der Vorsehung ausersehen, Sachwalter des Friedens zu sein — eines Friedens allerding, der jedem, auch Deutschland, das Seine gibt!

Ein erster Hoffnungsschimmer zur Weihnachtszeit ist die Erklärung des Herrn Young, des Vaters des Young-Planes, in der er — wenn auch noch in sehr vorsichtiger Form — die Weltmeinung auf eine bevorstehende Revision der Reparationsverträge vorbereitet.

Es ist unchristlich, ein ganzes Volk viele Jahrzehnte hindurch ausbeuten zu wollen, so daß schon Millionen um ihre Arbeitsstätte gekommen sind. Diese Sünde rächt sich aber auch an denen, die sie begehen, wie die

wachsende Arbeitslosigkeit auch in England und Amerika beweist. Der Weltkrieg 1914—1918 ist erst dann wirklich beendet und der Weg zu neuem Völkerglück gebahnt, wenn endlich die menschliche Solidarität über die Raubgelüste nach deutschem Gut und deutscher Arbeit siegt:

Doch es ist ein ew'ger Glaube,
Daß der Schwache nicht zum Raube
Jeder frechen Mordgebärde
Werde fallen allezeit:
Etwas wie Gerechtigkeit
Webt und wirkt in Mord und Grauen,
Und ein Reich will sich erbauen,
Das den Frieden sucht der Erde.

Mählig wird es sich gestalten,
Seines heil'gen Amtes waltend,
Waffen schmieden ohne Fährde,
Flammenswerter für das Recht,
Und ein königlich Geschlecht
Wird erblühen mit starken Söhnen,
Dessen helle Tüben dröhnen:
Friede, Friede auf der Erde!

Und Friede auf Erden — — —

„Ehre sei Gott in der Höhe!“ so singt
und klingt es durch die stille Nacht.
Helljubilend der Glocken Gloria dringt
durch winternächtliche Waldespracht.

Froh tönen die Stimmen der Kleinen am Baum:
„Freue, freue dich, o Christenheit!“
Sie träumen der Kinder schönsten Traum
und kennen nicht Sorgen und Not dieser Zeit.

Es schimmert u. funkelt aus bunten Kerzen,
als schien es ein Märchen nur zu sein;
ja, geben können aus liebevollem Herzen,
an Glück und Gaben sich erfreuen!

Nicht allen ist es heut so beschieden,
zu hart ist die Geißel der bitteren Not;
trotz froher Botschaft: „Euch ist heute Frieden“
gebricht's gar vielen am täglichen Brot!

Und — „fröhliche Weihnacht“ schallt's wieder auf Erden,
von Frieden singt wieder der Engel Schar,
wann wird dann wahrer Frieden uns werden,
Versöhnung der Völker für immerdar?!

Hans Lauber, Hoerder Verein, M. L. A.

Deutsche Weihnacht — deutsche Ware!



Weihnachten steht vor der Tür. Weihnachten und dreieinhalb Millionen Arbeitslose! Wie trostlos beeinflusst allein diese Elendszahl die in anderen, glücklicheren Jahren so emsigen und eifrigen Vorbereitungen zum Weihnachtsfest! Wieviel Not und Jammer könnte vermieden werden, wenn man sich bei den diesjährigen, wohl nur spärlichen Weihnachtseinkäufen auf die gute deutsche Qualitätsware besinnen und durch ihren Kauf beweisen würde, daß man Herz und Verständnis für die Not unseres Volkes besitzt.

In jeder Auslandsware steckt der Lohn für den ausländischen Arbeiter. Deutsche Weihnachten feiern, muß in diesem Jahre mehr als bisher heißen, deutschen Volksgenossen Arbeit und Brot schenken! Groß ist die Auswahl auf dem heimischen Markt. Welche Fülle schöner, geschmackvoller und zugleich praktischer Dinge bietet allein die deutsche Wirkwarenindustrie, die augenblicklich unter einer besonders schweren Krise zu leiden hat und bereits Anzeichen eines allmählichen Verfalls aufweist. Wie groß die Gefahr ist, von der die gesamte Volkswirtschaft und damit auch unser aller Los unheilvoll beeinflusst wird, beweist das Trümmersfeld der Textilkonkurse. Im Durchschnitt endeten im Jahre 1929 monatlich 240 Textilfirmen jeder Größe im Konkurs- und Vergleichsverfahren.

Trotzdem haben wir keinen Grund zu übertriebenem Pessimismus. — Deutschlands Wirkwarenindustrie hat Weltruf. Wenngleich im Jahre 1589 die Engländer und Franzosen die Grundlage für die Wirkwarenindustrie durch die Erfindung des Handfärlers des Engländer William Lee gelegt haben, so hat doch die Wirkerei und Strickerei ihr

Hauptbetätigungsfeld in Deutschland gefunden. Anfang des 17. Jahrhunderts begann der Siegeslauf der Wirkerei in Deutschland, die heute zu einem der wichtigsten Textilindustriestämme geworden ist. Die Wirkerei gliedert sich in Strumpfwaren, Trikotagen, Handschuh- und Phantasiewarenherstellung. Die ständig aufsteigende Entwicklung der deutschen Wirkwarenindustrie ist bedingt durch das Geschick dieses Wirtschaftszweiges, seine Waren mehr und mehr vervollkommen und zu einem modischen Erzeugnis gestalten zu haben. Einen neuen erweiterten Aufschwung hat die Wirkwarenherstellung durch die Kunstseideerzeugung erfahren. Die Kunstseideerzeugnisse Deutschlands beginnen bei ihrer hervorragenden Güte der Vielgestaltigkeit ihrer Musterung und der Anpassungsfähigkeit an den Geschmack der Käufer mehr und mehr an Bedeutung zu gewinnen. Die deutsche Wirkwarenindustrie beschäftigt zurzeit noch rund 220 000 Menschen. Der Wert ihrer Erzeugung wird mit eineinviertel bis eineinhalb Milliarden jährlich angegeben.

Der volkswirtschaftliche Wert dieser Industrie liegt aber auch in ihrer Bedeutung für den deutschen Außenhandel. Sie ist mit einem Gesamtausfuhrwert im Jahre 1929 von 300 bis 350 Millionen bei einer Gesamtausfuhr der deutschen Textilindustrie an Fertigfabrikaten von etwa eineinviertel Milliarden ein wichtiger Ausfuhrzweig der deutschen Wirtschaft. Die Hälfte der Ausfuhr fällt auf die Strumpfindustrie, ein Drittel auf Handschuhe und der Rest auf die Ausfuhr sonstiger Wirkwaren. Seit dem Kriege versuchen u. a. Belgien, die Schweiz, die Tschechoslowakei, Großbritannien, die Vereinigten Staaten, Italien und Frankreich mehr und mehr selbständig zu werden und selbst in Deutschland mit der deutschen Wirkwarenindustrie in starken Wettbewerb zu treten. Der Wert der Einfuhr wollener und baumwollener Strümpfe betrug 1928 schon über zwanzig Millionen Mark. Darum bevorzuge die deutsche Hausfrau bei ihren Weihnachtseinkäufen die guten deutschen Wirkwaren; sie handelt vernünftig und wird gut bedient!

„Ich will“ und „ich muß“ sind Schlüssel zum Erfolg!

Weihnachten in der bildenden Kunst

Das Weihnachtsfest, im Rahmen der christlichen Religion wohl das weisevollste und auch volkstümlichste, hat aus begreiflichen Gründen in Plastik und Malerei im Laufe zweier Jahrtausende seit jeher regste Beachtung und reichsten künstlerischen Ausdruck gefunden. Es ist bezeichnend, daß aus dem ereignisreichen Leben Jesu sich gerade zwei Motive in der Plastik und Malerei zu besonderer künstlerischer Bedeutung hervorgehoben haben, nämlich die Geburt Christi und die Kreuzigung, also Anfang und Ende des Gottessohnes. In der Tat umschließt das weihnachtliche Motiv der Geburt Christi eine Fülle des Malerischen, welche den Genius eines jeden Künstlers schöpferisch beflügeln muß. Besonders die Plastik hat uns aus frühmittelalterlicher Zeit eine ganze Reihe von Werken dieser frühen christlichen Kunst überliefert, die erkennen lassen, wie sehr man sich schon damals dem fesselnden Motiv der Geburt Christi verbunden und verpflichtet fühlte. Schon in den grauer Katakomben Roms, jenen uralten unterirdischen Grabstätten der Christen, finden wir biblische Wandmalereien, darunter eine Maria mit dem Kinde. Von Anfang an gab man bei der künstlerischen Gestaltung der biblischen Weihnachtsszene Maria, der



Geburt Christi
Elfenbeinplatte im Vatikan —
11. Jahrhundert

stellung der Mutter Jesu anzudeuten. — Eine ähnliche Auffassung finden wir auch auf einer dem



Die Weisen aus dem Morgenlande
Romanisches Relief zu S. Maria
della Pieve in Arezzo —
12. Jahrhundert

Mutter des Heilands, eine das ganze Motiv stark beherrschende Stellung. So fehlt es in der Frühzeit gelegentlich nicht an einer naiv künstlerischen Auffassung, wenn der Künstler beispielsweise auf einem dem 12. Jahrh.

angehörenden romanischen Relief zu S. Maria della Pieve in Arezzo der Maria gegenüber den Weisen aus dem Morgenlande eine auffallende

Uebergroße verleiht, um hierdurch die religiös überragende Vorrang-



Christi Geburt
An der Kanzel S. Andrea in Pistoja
von Giovanni Pisano

11. Jahrh. angehörenden Elfenbeinplatte, die Geburt Christi schildernd, im Besitz des Vatikans. Hier auf dieser vorzüglichen plastischen Kleinkunst tritt das Krippenmotiv deutlich in die Erscheinung, und auch die tierischen Symbole des Stalles zu Bethlehem, Esel und Ochsen, fehlen nicht. Der Stern sendet seine Strahlen unmittelbar auf das Christkindlein, das nach alter Ueberlieferung als Wickelkind behandelt erscheint. Von stärkster plastischer Wirkung erweist sich auch das vorzüglich erhaltene Steinrelief „Christi Geburt“ an der Kanzel des Domes zu Barga. Vorzüglich ist die spätmittelalterliche Arbeit des Giovanni Pisano, der zu Anfang des 14. Jahrhunderts an der Kanzel der Kirche Andrea zu Pistoja eine plastische Darstellung der Geburt Christi gab, die sich durch eine bis dahin selten beobachtete flutende Belebtheit auszeichnet. Joseph, der Vater des Heilands, hat von Anfang an in der bildlichen Darstellung eine gewisse Zurücksetzung erfahren, ein Schicksal, das ihn im Laufe der Jahrhunderte bis zur Gegenwart nicht verlassen hat. In bewusster Betonung der jeder Geburtsszene anhaftenden Mütterlichkeit findet man überall Maria als die Führende des Motivs, das ja auch in der Natur des Vorgangs seine Berechtigung hat. — Die Malerei mit einer in ihrer Technik begründeten wesent-

lich stärkeren Beweglichkeit vermochte natürlich von Anfang an dem heiligen Weihnachtssmotiv eine viel größere Lebendigkeit zu verleihen. Mit jenem der Malerei in schier unerschöpflicher Fülle zur Verfügung ste-

henden Farbenreichtum ließ sich das Weihnachtssmotiv künstlerisch viel sieghafter behandeln, als dies der Plastik möglich war, und so hat die Malerei der früheren Zeit, zum Teil unter stärkster geistiger Führung der Kirche, künstlerisch wahrhaft köstliche Schöpfungen im Rahmen des weihnachtlichen Christusmotivs zustande-



Christi Geburt
Von der Kanzel des Domes zu
Barga, unweit Lucca

men des weihnachtlichen Christusmotivs zustande-

Unfall bringt Leid und Not - Arbeit tägliches Brot!

Heilige Nacht im Hüttenwerk



Rud! — der Schalter fliegt aus den Klemmen, die Maschine ist abgestellt — es ist heiliger Abend — leise noch schwingen die Räder nach, noch ein Knirschen vom Schleifen des Kollektors — ein leises Zittern des Maschinenleibes, die Maschine steht. Ungewohnte Zeit zum Stillstehen — aber es ist heiliger Abend — Weihnachtsfrieden soll auch das Hüttenwerk haben, und sein sonst so lautes Lied, das Lied der Arbeit, es soll die feierliche Weihnachtsstille nicht stören — verstummen soll es für einige Tage. Es ist so still

im Werk — wo eben noch glühende Blöcke durch die Walzen jagten, wo sich noch Räder drehen, wo sich noch Krane hoben und senkten, ist Feiertagsfrieden eingelehrt.

Draußen fällt Glode um Glode, bald wird auch die Hütte eingehüllt sein in ein weißes Gewand. In Tagen der Arbeit frißt die Hitze Frau Holles Federn schnell fort, und es ist, als ob der Himmel wühte, daß das weiße Schneefeld auch die großen Kuppeldächer der vielen Hallen einhüllen könne in ein weißes, dichtes Schneefeld.

Der letzte Schritt in den Bauten ist verhallt, einsam stehen die großen Maschinen. Sie vermissen das pulsierende Leben um sich her und sind erstaunt, daß die Menschen es so eilig haben, fortzukommen. Die große Gebläsemaschine wartet noch immer darauf, daß ihr Betreuer, der Maschinist, noch einmal zurückkommt, wie das sonst vor Feiertagen der Fall ist. Aber sie wartet vergebens. Warum ist er nur so hastig fortgelaufen? Im vorigen Jahr war doch auch Weihnachten, nur da hatte er es am Heiligen Abend nicht so eilig. Ja, im vorigen Jahre war er auch noch ledig und einsam. Heute Abend aber wartet zu Hause die junge Frau und Mutter, und aus dem weißen kleinen Bettchen strecken sich zwei rotenrote Händchen, um all den Lichterglanz, der ungewohnt, zu umfassen.

Es hat aufgehört zu schneien — Mitternacht — lautlose Stille. Von der alten Stiftskirche tönen dumpf die Glodenschläge. Da ist's, als höben sich langsam die Brammen und Blöcke, und es tönt wie Weihnachtsgloden-

klang auch durch die große Walzwerkshalle, es ist, als senkten sich die Haken an den Kränen auf und nieder, und die Kranseile, sie klingen so zart und fein, als wären es Englistimmen, und aus der knisternden Konverterbirne klingt es wie heller Schellenklang, und draußen flackert Sternlein um Sternlein auf.

Tapp — Tapp — Schritte durchtönen die heilige Stille. Wer stört die göttliche Ruhe? Der Wächter ist es auf seinem Rundgang. Eine Leiter klettert er hinauf, steht oben auf der Laufbühne des großen Kranes und läßt seine Blicke über das Hüttenwerk schweifen. Lange steht er und schaut in das Lichtermeer der vielen kleinen und großen Lampen, die auch heute leuchten müssen — am Heiligen Abend. — Es ist auch gut so, daß sie leuchten, denn sie sind sein Weihnachtsbaum. Sein Weihnachtsbaum muß groß sein, so groß wie die Hütte. — Schon mehr als einviertel Jahrhundert ist er jeden Heiligen Abend auf der Hütte. Und immer hat er sich um Mitternacht einen Punkt ausgesucht, wo er die ganze Hütte überblicken kann. Hier feiert er seine Weihnacht. Jedes Jahr denkt er hier seinen Weihnachtswunsch. Immer ist es derselbe Gedanke, der dahin ausläuft, daß er im nächsten Jahr wieder hier stehen möchte und daß all die vielen Lampen noch leuchten möchten in der stillen, heiligen Nacht. W. Schaub, Hoerder Verein.

Des Kindes Wunsch

Der Winter naht, es wird schon kalt, die Weihnachtsgloden läuten bald. Es freuen sich dann die Menschen all auf Gottes weitem Erdenball! Dann hat das Christkind viel zu tun, es darf nicht still stehn, darf nicht ruhn! bis daß Sie all besorget sind, ob Vater, Mutter oder Kind. So ging es immer, Jahr ums Jahr, in jedem Hause Freude war; doch diesmal wird's dem Christkind schwer — wo kriegt es all die Sachen her?

Die Mutter seufzt in ihrer Not! Das Geld ist knapp, kaum reicht's fürs Brot: „Glaub nicht, das Christkind zu uns kam, für diesmal bleibt's ein frommer Wunsch! Der Vater denkt in seinem Sinn ich geh einmal zum Christkind hin, die Zeiten schlecht, man hat viel Sorgen; ich bitt' es schön! Vielleicht tuts borgen. Das Kind allein, es betet still des Abends, eh es schlafen will: „Lieb Christkindlein: Ich wünsch mir bloß, mach meinen Vater — nicht arbeitslos!“

F. Vörg, Dortmunder Union, Thomaswerk.



Die Geburt Christi, gen. Die hl. Nacht
Gemälde von Correggio
In der Galerie zu Dresden

Rahmen für Christi Geburt bildet. Joseph erscheint noch immer in der beliebten grüblerischen Stellung, die keinen rechten Frohsinn an der Geburt kündigt. Ueberhaupt beginnen phantastische Landschaften als Staffage der Geburtsszene sich mehr und mehr breit zu machen, nicht immer zum künstlerischen Vorteil des Motivs. Vorn füllt man den Hintergrund mit der Verkündigung der Geburt durch die Engel aus, die Hirten auf dem Felde darstellend.

Raffaels sagte sich von der Vielgestaltigkeit des weihnachtlichen Geburtsmotivs los und beschränkte sich mehr auf eine Darstellung der Madonna mit dem Kinde. Als Jacopo Tizian in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts auf einem Gemälde Joseph dergestalt darstellt, daß dieser beim Blick auf das Christkind die Hand vor das geblendete Auge hält, um hiermit anzudeuten, daß von dem Kinde ein überirdischer Glanz ausstrahle, wird diese glückliche Auffassung sehr schnell Allgemeingut in der Malerei. Besonders hat Correggio in seinem berühmten Gemälde zu Dresden „Die heilige Nacht“ diesem ansprechenden Motiv zum vollen künstlerischen Durchbruch verholfen. Nicht gering ist übrigens die Zahl jener Bilder, wo die Anbetung der Könige im Mittelpunkt des ganzen Motivs steht. Die Venezianer, ganz im Bann des unerhör-

gebrachten. Keiner der großen italienischen Meister der Malerei ist an dem Christi-Geburts-Motiv achtlos vorübergegangen; alle haben sie mit ihrem künstlerischen Genius Christi Geburt ihren Tribut gezollt. Die Malerei, technisch in der Motivwahl kaum behindert, begann sehr bald einen ungeahnten Reichtum in der Darstellung zu entfalten. Bei Giotto und seiner Schule wird das Christkind der vielfach zu dringlichen Verehrung der Tiere entzogen, aus der Krippe genommen und der Mutter auf den Schoß gesetzt, oder man reicht ihr auch das Kind, sie selbst in liegender Stellung. Botticelli hat sich auf seinem berühmten Bild der Venezianer National-Galerie zu einer etwas abwegigen Darstellung der Höhle mit einem schuppenartigen Vorbau entschlossen, die den äußeren

ten Bruns der Dogen-Republik, bevorzugten das Motiv der Anbetung der Könige, gab dieses doch erwünschte Gelegenheit, die Farben in ihrem Glanz und Reichtum schweben zu lassen. Paolo Veroneses unvergleichlich prächtiges Dresdner Breitbild und Tintoretto's Darstellung in der San-Rocco-Schule zu Venedig sind Glanzleistungen dieser Art. Auch die alten Holländer haben in ihrer unvergleichlich schönen Malerei zu dem Christi-Geburts-Motiv natürlich ein volles künstlerisches Bekenntnis abgelegt, wenn auch in der holländischen Kunst des 17. Jahrhunderts die biblischen Stoffe ganz allgemein etwas zurücktreten. Rembrandt hat sich den Heiligen Drei Königen nur einmal künstlerisch gewidmet, öfters dagegen der Anbetung der Hirten; ganz vorzüglich ist Rembrandts Radierung „Verkündigung bei den Hirten“ vom Jahre 1634, die der himmlischen Erscheinung der



Verkündigung bei den Hirten
Radierung Rembrandts aus dem Jahre 1634

Engel einen magisch machtvollen Ausdruck verlieh. Vollends Rubens, dieser einzige Meister eines rauschenden Farbenrhythmus, hat in seinen großartigen Gemälden religiöse Farbensymphonien geschaffen, wie kaum je einer zuvor. Rubens' „Anbetung der Hirten“ in der Münchener Pinakothek gibt uns ein Beispiel seiner unergleichen Kunst. Auch van Dyck hat sich in ähnlicher Weise in den Dienst der christlichen Kunst gestellt. Aus der älteren holländischen Malerei ist das gelungene Bildnis des Roger van der Weiden „Anbetung der Könige“ hervorzuheben, das zu den Schätzen der Münchener Pinakothek zählt. Hier sehen wir als eine nicht alltägliche Auffassung, daß der Künstler dem Stall von Bethlehem die Form einer Ruine gab. — Aber auch die deut-



Anbetung der Könige
Gemälde von Roger van der Weiden

sche Malerei hat dem religiös weltumspannenden Motiv von Christi Geburtsgeschichte lebendigsten Inhalt zu geben gewußt. Schon Meister Stephan Lochner (gest. 1451) gibt in seinem trefflichen Kölner Dombild der Geburt Christi eine überaus sinnige Darstellung

Jede Arbeit verlangt nüchternen, klaren Kopf, wenn sie gelingen soll!



Dieses Bild malte Margrit Lardh, unsere jüngste Mitarbeiterin

Der Nikolaus

Margrit Lardh, zwölf Jahre alt, unsere jüngste Mitarbeiterin, schreibt:

Im Himmel war große Aufregung. Einen Ort in Westfalen hatte man zu beschenken vergessen. Ja, wer sollte denn nun zur Erde fahren? Alle Weihnachtsmänner waren schon unterwegs. Plötzlich fiel dem Christkind ein alter Nikolaus ein, der in den letzten sechshundert Jahren schon nicht mehr auf der Erde gewesen war. Das Christkind hatte den „Alten“, so nannten die Engel den Nikolaus, die letzten paar hundert Jahre nicht mehr zur Erde geschickt, weil er eine böse Krankheit in den Beinen hatte. Nun mußte ein Engelchen den Nikolaus holen. Bald kam er mit dem

kleinen Engelchen, das seine Hand in den dicken Fäustchen hielt, zum Christkind. Dieses sprach: „Höre mal zu, du könntest doch sicher einmal auf die Erde gehen und den Kindern aus Westfalen eine Freude machen, denn wir haben sonst keinen Nikolaus mehr hier.“

„Ja, ja, das tue ich gern. Ich möchte doch allzugern Mutter Erde mal wiedersehen. Schnell, schnell, pack meine Sachen“, rief der Nikolaus ein paar Engelchen zu. Ein kleiner Engelbub brachte ihm sofort die Stiefel, ein anderer den Mantel, noch ein anderer die Pelzmütze. Endlich kamen eine Menge großer Engel, mit vielen Säcken, die mit Nüssen, Äpfeln, Backwerk, Puppen, Hampelmännern, Trommeln, Pfeifen, Kleidern und Büchern gefüllt waren. Schnell trug man die Sachen in den Schlitten, der mit zwei prächtigen weißen Hirschen bespannt war. Ein Engel saß auf dem Bock des Schlittens und spielte den Kutscher. Der kleine Engelbub saß bei dem Nikolaus und zog ihm noch schnell den anderen Stiefel an, den der Nikolaus in der Eile nicht so schnell anziehen konnte.

Durch die Wolken saust der Schlitten. Dann läßt der Nikolaus halten und den Schlitten auspacken. Als er sich umdreht, sieht er durch ein Wolkenloch die Erde nahe unter sich. Aber was ist denn das? Alles schwarz, dazwischen blühende Lichter und Feuer überall. Aus großen Schornsteinen qualmt dicker, schwarzer Rauch. Die Häuser stehen ganz dicht zusammen, und zwischen ihnen ziehen schnurgrade helle Straßen dahin. Keine Felder und keine Wälder, die mit Schnee bedeckt sind.

Da stieg er neugierig auf die Erde hinab. Als er alle Kinder beschenkt hatte, zog er wieder in den Himmel. Er erzählte von den Kindern und allem, was er gesehen hatte: „Es ist ganz anders geworden auf der Erde. Kein Schnee liegt. Alles ist erleuchtet, große Schaufenster sind an den Häusern. Etwas ganz Komisches habe ich gesehen, mitten in der Stadt fährt die Eisenbahn. Große Schornsteine sind überall und große Brücken sind auf der Erde. Die Kinder haben sich sehr gefreut, als ich kam. Sie konnten alle ein schönes Gebet. Nur so blaß sahen sie alle aus und haben so gar nicht das gesunde Aussehen, wie ich es vom Lande aus gewöhnt bin. Aber das kommt sicher von der verstaubten Gegend, wo sie wohnen; denn die Schornsteine rauchten noch heute abend. Aber viel Spaß hat es mir gemacht.“

Während der Erzählung des Nikolaus hatten ihm die Engel die schweren Stiefel ausgezogen. Dann gingen sie alle in das schöne, warme Bett und schliefen sich aus.

des viel gepflegten Weihnachtsmotivs. Auch der Kolmarer Martin Schongauer hat mit reichem künstlerischen Geschick, wie sein Gemälde in der Wiener Galerie offenbart, das Motiv von Christi Geburt zu meistern gewußt. Mit zu dem schönsten, was ältere deutsche Kunst auf diesem religiösen Gebiet aufzuweisen hat, gehört Matthias Grünewalds 1511 gemalter berühmter Isenheimer Altar, der durch den Verfallener Schmachvertrag an Frankreich ausgeliefert werden mußte. Hans Baldung, dieser treffliche Meister altdeutscher Malerei, hat in zwei ausgezeichneten Gemälden das malerische Problem von der Geburt des Herrn vorzüglich zu lösen gewußt. Sein im Aschaffenburg Schloß befindliches Gemälde der Geburt Christi zeigt in der szenischen Behandlung eine eigene, nicht herkömmliche Auffassung, die in ihrer Eigenart rühmend wert ist. Vorzüglich ist auch sein im Berliner Museum befindliches Gemälde der Anbetung der Heiligen Drei Könige, auch koloristisch eine bemerkenswerte Schöpfung. — Auch die beiden Lukas Cranach haben in ihren Gemälden der Geburt Christi echt deutsches Gemüt, weihvolle Stimmung zu versetzen gewußt. Ähnlich Hans Holbein der Ältere, der in seinem im Besitz der Münchener Pinakothek befindlichen Gemälde „Christi Geburt“ Maria in sinniger Andacht darstellt, erhabene Frauenwürde zugleich kündend. Dann aber trat Albrecht Dürer (1471 bis 1528) auf, der an der Schwelle des Mittelalters der deutschen Malerei die Krone vollendeter Kunst aufsetzte. Wohl keiner vor ihm hat die deutsche Seele in solcher Tiefe und Wahrheit erfasst wie Dürer, der in lebensfroher Bejahung seine Umwelt in farbenreicher Gestaltung packend und fesselnd zu schildern wußte. Auf der Mitteltafel des Baumgärtnerischen Altars hat uns Dürer in echt deutscher Auffassung eine vorzügliche Darstellung der Geburt Christi gegeben, Maria in inbrünstiger Andacht vor dem Christusknäblein, das berufen war, der Welt in göttlicher Mission Erlösung von allen Sünden zu bringen. Nicht minder hat der Meister in seinem berühmten Kupferstich des Jahres 1504, den er inhaltlich selbst mit „Weihnachten“ bezeichnete, dem künstlerisch so viel umstrittenen religiösen Motiv eine wunderbare Gestalt gegeben. Als äußerer Rahmen eine hauffällige altdeutsche Her-

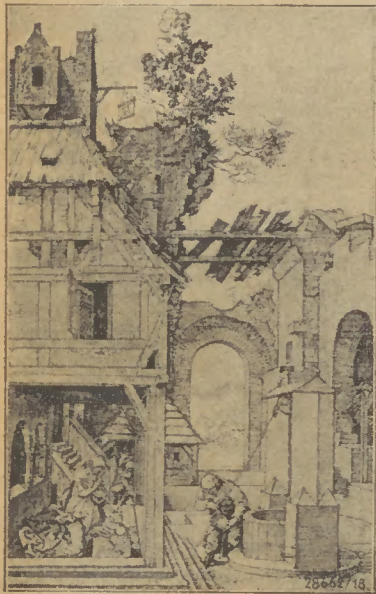
berge, in einer Veranda Maria andächtig betend vor dem Christkinde kniend, seitwärts am Brunnen Joseph, dienstfertig Wasser schöpfend, im Hintergrund der gläubige Hirte, von der hehren Weltmission des Augenblicks durchdrungen. Eine wahrhaft deutsche Darstellung, erfüllt von sinnigster Poesie, belebt vom Odem der deutschen Seele, ganz abseits von den Italienern, die mehr und mehr in Konvention malten.



Christi Geburt
Gemälde von
Meister Stephan Lochner
Im Dom zu Köln

Dürers größter Schüler, Albrecht Altorfer, hat in einem trefflichen, der Wiener Gemäldeammlung angehörenden Weihnachtslied den weltgeschichtlichen Vorgang als erster Deutscher in eine Winterlandschaft gestellt, reizvoll und malerisch, was später manche Nachfolge fand. In den weiteren Jahrhunderten entstand nun in der deutschen Malerei zunächst in der Entwicklung ein langer Stillstand. Erst zu Anfang des 19. Jahrhunderts wird der Bann der schöpferischen Untätigkeit gebrochen, nachdem die in Rom wirkende deutsche Malerschule zu einer glücklichen Wiederbelebung der religiösen Malerei schreitet. Es war dies ein Verdienst der Nazarener, die, allerdings stark unter dem Einfluß der antikisierenden Renaissance, dennoch die christliche Kunst aus langem Schlaf erweckten. Als vorzügliche Beispiele jener nun gleichfalls verklungenen Kunst sei das in der Münchener Ludwigskirche befindliche Freskogemälde Peter v. Cornelius', „Die Geburt Christi“ genannt, ganz in neuzeitlicher Auffassung gehalten. Wir begegnen nun in der Folge den rühmlichsten Stämmen der neueren deutschen Malerei, begonnen mit Schnorr von Carolsfeld, Joseph Führich, Knauts, „Heiliger Familie“, dann dem durch Eduard von Gebhardt in die religiöse Malerei eingeführten Realismus, nicht immer unbestritten, der in Fritz von Uhdes Triptychon zu Dresden „Heilige Nacht“ seinen künstlerischen Höhepunkt erreichte. So sehen wir in der bildenden Kunst das herrliche Motiv der weihnachtlichen Geburt Christi einen unvergleichlichen Siegeszug durch der Jahrhunderte Lauf vollenden, und auch alle Zukunft wird immer wieder nach einer neuen künstlerischen Stellungnahme gegenüber der weltgeschichtlichen Geburt des Heilands und Erlösers suchen, so daß in alle Ewigkeit kein Abschluß sein wird und sein darf.

Dr. B. Martell.



Weihnachten
Kupferstich von Albrecht Dürer



Die Geburt Christi
Freskogemälde
von Peter von Cornelius
In der Ludwigskirche zu München

Durch Systemänderung zur Persönlichkeit und Staatsbejahung

Eine Entgegnung

Der Verfasser sieht zu schwarz. Er mag in manchen Dingen recht haben, nur ist seine Begründung m. E. falsch. Ein Widerspruch liegt in seiner Gesamtauffassung, den ich kurz umreißen möchte mit: Segen und Fluch der Technik. Entweder gereicht uns die Technik zum Segen oder zum Fluch. Beides zusammen ist schlecht denkbar.

Das Problem, das hier umstritten wird, ist weder Sache eines Werkes, noch des Staates, sondern ein Problem der „Weltwirtschaft“. Es wäre daher falsch, diese Angelegenheit rückwärts aufzurollen, man müßte sich vielmehr die Fragen vorlegen:

1. Wie kam es überhaupt zur Arbeitsteilung und Mechanisierung?
2. Welches sind die Grundbedingungen zur „Staatsbejahung“?
3. Inwiefern ist das Problem Weltwirtschaftsfrage?

Wer annimmt, die Arbeitsteilung sei eine Schöpfung der Gegenwart, ist im Irrtum. Sie besteht schon, solange es Menschen auf Gottes Erdboden gibt; denn einerseits ist sie ein Produkt der Geselligkeit der Menschennatur und eine Folge der Hilfslosigkeit des isolierten Einzelmenschen. Andererseits entspringt sie aber auch dem

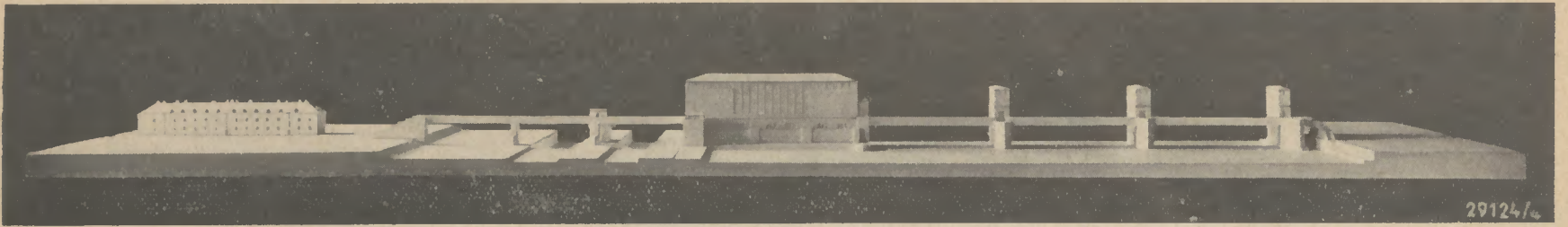
Ergebnis über den Erfolg verschiedenartiger in Angriff genommener Arbeiten. Und sie beruht aber auch endlich auf der Verteilung der Gaben der Natur. Die Menschen waren nie gleichwertig veranlagt, sind es auch heute noch nicht und werden es auch in Zukunft nicht sein. Man könnte also sagen, die Arbeitsteilung beruht auf drei verschiedenen Grundlagen, und zwar folgenden:

1. Jeder Mensch kann nur die Arbeit verrichten, zu der er von Natur aus veranlagt ist, wozu er Geschick und Bildung besitzt.
2. Die Arbeitsteilung fördert die Menge und Güte der Arbeit. Wer sich auf bestimmte Verrichtungen beschränkt, erlangt darin eine größere Fertigkeit.
3. Wer vielerlei Arbeiten erledigen muß (siehe den Angestellten im kleinen Betriebe!), verliert auch viel Zeit über die Vorbereitungen. Arbeitsteilung erspart Zeit und Kraft.

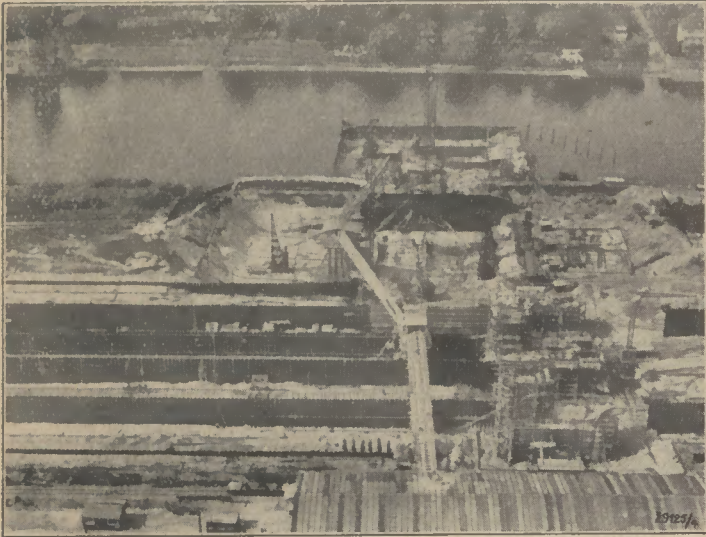
Jeder muß also zu seiner Arbeit Geschick und Bildung besitzen, der Einzelne ist auf seine Arbeit spezialisiert und kann nicht so ohne weiteres, wie der Verfasser meint, von einem Anderen abgelöst werden. — Lassen wir diese wichtigen Tatsachen außer acht, verlieren wir unsere Konkurrenzfähigkeit auf dem



Dorf im Winter
Zeichnung von August Rothe, Dortmunder Union, Maschinenbetrieb, Walzwerk I

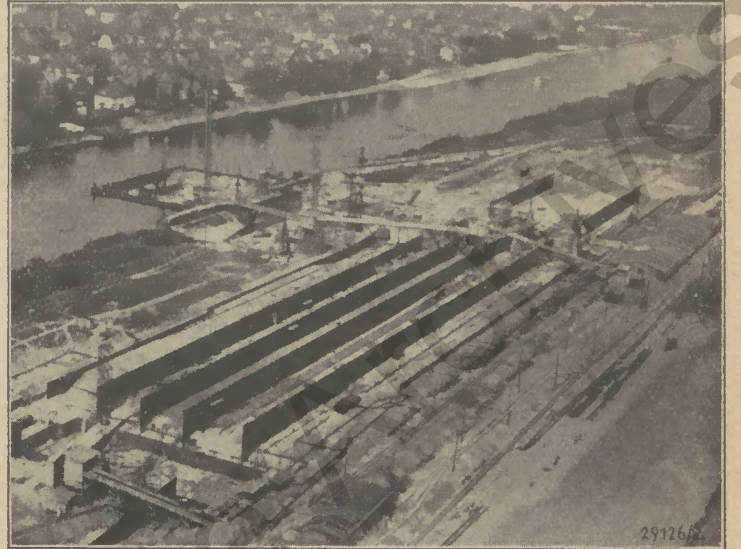


29124/1



Verwendung von Larffeneisen der Dortmunder Union

beim Bau der Wehr-
und Schleusenanlagen
im Zuge des Rhein-
Main-Donau-Kanals
in Griesheim bei
Frankfurt a. M.



29126/1

Weltmarkte, und dann würden die letzten Dinge ärger sein als die ersten. — Wenn wir nun die Arbeitsteilung vom natürlichen und wirtschaftlichen Standpunkt als zweckmäßig anerkennen, so liegt doch nichts näher, als sich die Gleichförmigkeit in bestimmten Arbeitsgebieten durch Maschinen abnehmen zu lassen, durch Maschinen, die dem denkenden Menschen die geisttötende Arbeit abnehmen. Aber wie sieht denn nun das Gespenst des Maschinenmenschen, des Menschen mit dem lahmgelegten Denken, aus? Etwa wie der Kranführer, der tagein tagaus nur wenige Hebel nach rechts und links zu bewegen hat, und von dessen Intelligenz doch so vieles abhängt? Würde auch nur ein Arbeiter auf den Hebel der Tonnenlasten verzichten wollen, um die zermürbenden Lasten wieder auf seinen Rücken zu nehmen? Oder sieht das Gespenst aus wie ein Lokomotivführer, der auch scheinbar nichts mehr zu tun hat, und an dessen Geistesgegenwart doch das Leben so vieler hundert Menschen hängt? Und wenn wir alle Kategorien durchgingen, wir würden niemanden finden, der zum Sklaven seiner Maschine geworden ist. Gehen wir durch die Büros und fragen wir die Angestellten, ob sie auf ihre Multiplikations-, Additions- und sonstigen Hilfsmaschinen verzichten möchten, auf die Maschinen, die ihnen die geisttötende Arbeit abnehmen und sie wieder zum denkenden Menschen machen? Die Antwort würde vermutlich nicht im Sinne des Fragestellers ausfallen!

Sind wir nun gezwungen, als Auswirkung der Arbeitsteilung (Mechanisierung) ein Leben ohne Leben zu führen, das Ende aller Kultur zu fürchten? Hat diese Mutlosigkeit nicht andere Ursachen? Stellen wir uns vor, wir brauchten nicht als Vasallen anderer Völker zu arbeiten, hätten Hochkonjunktur oder auch nur normale Wirtschaftsverhältnisse. Jeder hätte Beschäftigung und ginge mit seinem wohlverdienten Lohn nach Hause. Dann hätten wir (bis auf die ewig Unzufriedenen) nur ein zufriedenes Volk im deutschen Lande und kämen somit zum zweiten Punkte, der Staatsbejahung, denn nur der Unzufriedene verneint den Staat.

Eine Belebung des Systems kam nur durch einen Wechsel in der Arbeit erfolgen, das ist gleichbedeutend mit einem Rückgang der Produktion, einem Rückgang der zu schaffenden Werte. Damit sind wir beim

dritten Punkte, der Weltwirtschaftsfrage. Die Weltwirtschaft beeinflussen wir von hier aus nicht, dazu sind andere Stellen berufen.

Die vom Verfasser gemachten Verbesserungsvorschläge wären niemals niedergeschrieben, wenn wir uns in geregelten Wirtschaftsverhältnissen befänden, denn der Zufriedene hätte nicht danach verlangt, und dem Unzufriedenen hätte sich genug Gelegenheit geboten, sein Los zu ändern bzw. zu bessern. Man könnte aber den Vorschlägen näher kommen, wenn sie nicht so allgemein gehalten wären, resp. mehr positiven Inhalt böten. — Wenn ich mir nun ein kurzes Schlusswort gestatte, so sei es dahingehend, daß wir allerdings leider nicht in Zeiten der Hochkonjunktur leben und da-

her Verbesserungsvorschläge immer noch am Platze sind. Wir haben aber keinen Grund, deshalb mutlos zu sein, denn in anderen Staaten sieht's auch nicht viel besser aus, und der Deutsche hat unbedingt noch die Führung in Wissenschaft und Kunst, in Technik und Chemie auf der ganzen Welt.

C. Ludwig, H 3 a
Brüdenbauabrechnung.

Aufrechterhaltung der Anwartschaft in der Angestelltenver- sicherung

Für die Zeit vom 1. Januar 1926 an ist es zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft erforderlich, daß jeder Versicherte vom 2. bis 11. Kalenderjahre seiner Versicherung jährlich mindestens 8, vom 12. Kalenderjahre an jährlich mindestens 4 Beitragsmonate nachweist. Die Anwartschaft erlischt zunächst, wenn diese Mindestzahl nicht erreicht wird. Sie lebt

aber wieder auf, wenn der Versicherte soviel freiwillige Beiträge, als zur erforderlichen Mindestzahl von Beitragsmonaten fehlen, innerhalb der zwei Kalenderjahre nachtrichtet, die dem Kalenderjahre der Fälligkeit folgen. Es können also die etwa noch erforderlichen Beiträge für das Jahr 1928 noch bis zum 31. Dezember 1930 nachtrichtet werden.

Der dem damaligen Reichstage im Jahre 1929 vorgelegte Entwurf eines Gesetzes zum Ausbau der Angestelltenversicherung sah allerdings vor, daß alle Anwartschaften bis zum 31. Dezember 1929 als aufrechterhalten gelten sollten, auch wenn in einzelnen Jahren zu wenig Beiträge oder keine Beiträge entrichtet wurden. Da es aber noch ungewiß ist, ob und in welcher Form dieser Entwurf dem jetzigen Reichstage wieder vorgelegt und Gesetz wird, empfiehlt es sich, die zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft erforder-



Junges Blut aus unsern
Kleintierställen



Aufnahmen von Heinz Martin,
Bereinigtes Stahlwerk,
Forschungsinstitut



29122/18



lichen Beiträge bis zum Schlusse des Jahres 1930 nachzuentrichten, denn nach Eintritt des Versicherungsfalles ist die Nachentrichtung freiwilliger Beiträge regelmäßig unzulässig. Die freiwilligen Beiträge werden nicht zurückgezahlt, auch wenn sie wegen einer etwaigen späteren Gesetzesänderung nicht notwendig gewesen wären.

Freiwillige Beiträge sind in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Gehaltsklasse, mindestens aber in Klasse B zu entrichten. In Klasse B können Beiträge nur von solchen Versicherten geleistet werden, die ohne Einkommen sind, oder deren Einkommen im Monat den Betrag von 100 RM. nicht übersteigt.

Fristablauf für Rentenanträge in der Angestelltenversicherung

Durch Gesetz vom 7. März 1929 ist die Wartezeit in der Angestelltenversicherung allgemein auf 60 Beitragsmonate herabgesetzt worden. Sind weniger als 30 Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht nachgewiesen, so beträgt die Wartezeit 90 Beitragsmonate.



29127/18

Drei Freunde

Scherenschnitt von Harry Edler, Dortmunder Union, Grobwalzwerk

wenn nach dem Gesetz vom 7. März 1929 die Wartezeit erfüllt ist, die Nachprüfung des Rentenantrages beantragt werden. Der Antrag muß aber bis zum Schlusse des Jahres 1930 gestellt sein.

Wie Unfälle entstehen . . . aus der Unfallchronik Oktober 1930

Elektrobetrieb: Beim Kabelausrichten und Anschellen desselben paßten die beiden Kabelenden nicht zusammen. Um die Kabelenden zusammenzuschließen, schlug der Mitarbeiter unvorsichtigerweise mit einem eisernen Hammer auf das eine Kabelende, wodurch Kurzschluß entstand, der dem Elektriker B. die rechte Hand verbrannte.

Gaszentrale II: Um den Fehler festzustellen, prüfte B. mit dem Zeigefinger zwischen Bolzen und Glitscher, wobei B. durch den plötzlich wieder einsetzenden Bolzen eine Quetschung erlitt. — Er konnte gefahrlos mit einem Schraubenzieher od. Spohl dazwischenfühlen.

Autogenbetrieb: B. hielt die Holme einer Sacklarre fest, während drei Mitarbeiter eine 3 Ztr. schwere Riste darauf kanteten. Da sie unvorsichtigerweise die Karrenräder nicht festgelegt hatten, kam die Karre ins Gleiten, B. stürzte und kam mit dem linken Unterschenkel unter die Riste.



29130/15

Winter

Zeichnung von August Rothe, Dortm. Union, Maschinenbetrieb, Walzwerk I

suchung ergab, daß der Bod nicht geerdet war.

M. B. Grobwalzwerk: F. wollte einen zur Abblasvorrichtung gehörenden Schlüssel, der in das Ruppelloch zwischen dem 3. und 4. Walzgerüst gefallen war, wieder herausholen. Zu gleicher Zeit wurde ein Schienenstab auf dem Rollgang zurückgefahren und durch das Ruppelloch geschoben. F. wartete unvorsichtigerweise nicht ab, bis der Stab hindurch war und wurde vom zurückgehenden Stabe erheblich gequetscht und verbrannt.

Wagenbau: G. hatte einen Kupplungsbolzen quer statt senkrecht in den Schraubstod gespannt, um den festgerosteten Splint herauszuschlagen. Infolgedessen löste sich der Bolzen im Schraubstod und fiel G. auf den linken Fuß.

Magnetfabrik: Nach dem Ausbauen hatten Mitarbeiter fahrlässigerweise eine 2 Ztr. schwere Schleifscheibe direkt vor den Schrank ihres Kollegen R. gestellt. Als R. kurz vor Schichtbeginn unbedingt seinen Schrank öffnen mußte, wollte er, da kein Arbeitskollege in der Nähe weilte, die Scheibe selbst entfernen. Sie schlug jedoch um und fiel R. auf den linken Fuß.

Magnetfabrik: R. war mit dem Auschleifen von Glodenmagneten beschäftigt. Um feststehende Arbeitsstüde bequemer aus dem Spannfutter lösen zu können, spitzte sich R. an einer nebenstehenden Schleifmaschine einen Stab an. Er überzeugte sich jedoch vorher nicht, ob das in die Gespannplatte einzufügende Paßstück, das den vorgeschriebenen Abstand der Vorlage wahr, vorhanden war. Das Fehlen dieses Paßstückes bewirkte, daß infolge des weiten Abstandes der Vorlage die Spitze des Stabes und die rechte Hand von der Schleifscheibe erfasst wurde, wobei vier Finger schwer beschädigt wurden.

Thomaswerk: R. ließ durch eine Maschine in der Dolomitanlage einen Wagen Mischung beifehen, achtete aber nicht darauf, daß er seinen rechten Fuß auf der Schiene stehen hatte, der vom Wagen überfahren wurde.

M. B. Feinwalzwerk: R. arbeitete am Wipprollgang der 580er Universalstraße mit Hammer und Meißel nach. Hierbei flog ihm ein abspringender Splitter ins linke ungeschützte Auge.

Adjustage Walzw. I: Beim Abhauen von Brandperlen von einer gebrannten Spundbohle flogen L. Schladenteilen ins linke Auge, da er zu früh die Brille von den Augen geschoben hatte.

Gaszentrale II: Beim Beschreiten des Weges unter der Wasserleitung hat sich P. den Kopf an dem Ablahhahn der Wasserleitung gestoßen. — Der Betrieb wird die niedrig angebrachten Rohre, damit sie besser auffallen, hellgelb anstreichen.

Brüdenbau-Werkstatt: P. hatte mit der Reißnadel ein Blech ange-rissen und wollte es an der unteren Seite auch anreißen. Hierbei behielt er unvorsichtigerweise beim Wenden des Bleches die Reißnadel in der Hand und ritzte sich den Handrücken auf.

Rohrseilbahn: B. hatte mit einem Mitarbeiter ein U-Eisen von 3,5 m Länge, das auf drei Holzböden lag, in der Mitte durchgebrannt. Beim Forttragen des einen Stückes fiel das andere von den Böden herunter und B. auf den Fuß, weil die Leute das U-Eisen nicht gleichmäßig auf die Böde verteilt hatten.

Adjustage-Walzwerk 2/4: Beim Ausfuchen von Flacheisen rutschte ein 1000 kg schweres Bund R., der zwischen einem Stapel und dem abrutschenden Bund stand, auf den rechten Fuß, da das Bund schon vorher schief gelegen hatte und nicht abgestützt war.

Magnetfabrik: S. war an einer Rundschleifmaschine von Glodenmagneten beschäftigt. Beim Wechseln der geschliffenen Magneten hatte Sch. die Schleifscheibe nicht weit genug zurückgedreht, geriet dadurch an die laufende Scheibe und verletzten sich den rechten Handrücken.

Martinwerk: Sch. wurde beim Abgießen eines Schmiedebloßes von versprühenden Stahlteilchen am rechten Auge getroffen und verbrannt, da er die Brille zu früh auf die Stirn geschoben hatte.

Mechan. Werkstatt: Beim Schmieren einer im Lauf befindlichen Hobelbank schlug der Ausruider der Bank W. vor das rechte Bein. Wenn W. vorher stillgesetzt hätte, konnte nichts geschehen.

Werksaufsicht: W. wollte an der Bohrmaschine in der Schmiede in einem Stück Winkelleisen ein Loch mit dem Aufreiber vergrößern. Der Aufreiber riß das Eisen derart fest mit, daß W. es mit der Hand nicht mehr halten konnte. Es schlug an die Säule der Bohrmaschine u. quetschte W. den linken Mittelfinger. W. hat dadurch unvorsichtig gehandelt, daß er den Aufreiber



29128/18

Nikolaus

Scherenschnitt von Harry Edler, Dortmunder Union, Grobwalzwerk

ins Loch eingeführt und dann den Motor einschaltete, statt umgekehrt allmählich das Loch in den laufenden Aufreiber einzuführen.

Filmvorführung

Werksfilm der Vereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft im Ufa-Palast am 16. November 1930, vormittags 11 Uhr

Zur Erstaufführung ihres großen Werksfilms hatte die Vereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft, Dortmunder Union, Hoerder Verein, in den Ufa-Palast eingeladen.

Entsprechend der Bedeutung der Vereinigten Stahlwerke als des größten schwerindustriellen Unternehmens Europas durfte man auf die Einblicke in das Riesenunternehmen, das der Außenstehende zumeist nicht zu überblicken vermag, gespannt sein.

Der große Ufa-Palast war denn auch voll besetzt; außer den Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden waren insbesondere die Ärzteschaft, Juristen, Apotheker, Vertreter der Bankwelt und der Geistlichkeit und die Lehrkörper der höheren Schulen zahlreich vertreten.

Herr Direktor Dr. Bretschneider von den Vereinigten Stahlwerken begrüßte die Gäste und wies darauf hin, daß die vielen Anfragen nach Besichtigung der Werke, die von den verschiedensten Seiten an die Vereinigten Stahlwerke gelangt seien und der gute Besuch der heutigen Vorführung das große Interesse erkennen ließen, daß auch weitere Kreise der Arbeit in unsern heimischen Industriewerken entgegenbringen. Auf Wunsch seien die Vereinigten Stahlwerke auch gern bereit, die Vorführung zu wiederholen.

„Ein Film von Rohle und Eisen“ ist der Untertitel des Films, der in monumentalen, gut erfassen Bildern mit starker Wucht in lebendigster Eindringlichkeit vor uns abrollte.

Auf Einführung einer Spielhandlung ist verzichtet, und das ist gut, denn jede Ablenkung, die nicht zum Werk selbst gehört, hätte den Eindruck schwächen müssen.

Der Film, dessen Aufnahmen teils von der Ufa, teils von der eigenen Filmstelle der Vereinigten Stahlwerke gemacht sind, gibt einleitenden Szenen einen Überblick über die Größe und Bedeutung der Vereinigten Stahlwerke, über die Verkehrsbeziehungen zu Wasserstraßen und Eisenbahnen und geht dann zum 1. Teil „Bergbau“ über. Der Weg der Rohle vom Abbau im Stollen bis zum Verladen, die Kokszerzeugung und die Nebenproduktengewinnung verfolgen wir in allen charakteristischen Phasen. Es folgen die Szenen, die die Rohstoffbeschaffung für die Hochöfenwerke, insbesondere Erz und Kalk zeigen, und schon sind wir beim 2. Teil: „Hüttenwerke“. 56 Hochöfen besitzen die Vereinigten Stahlwerke heute, und wie schon in der Einleitung und im Bergbauteil, so sind auch hier die Möglichkeiten der Eridarstellung geschickt genützt, um trockene Zahlenangaben zu vermeiden. Die charakteristischen Bilder einiger bekannter Hüttenwerke, wie Dortmunder Union, Bochumer Verein, Schalfer Verein, August Thysen-Hütte, leiten über zum Bild von Deutschlands größtem und modernsten Hochofen, dem Hochofen VIII der August Thysen-Hütte mit 1200 t Tagesleistung. Wundervoll gelungen sind die Bilder Hochofenbeschickung, Hochofenabstich, dazu die Stahlwerks- und Walzwerksbilder, z. B. die Erzeugung

von Thomas- und Siemens-Martin-Stahl, das Walzen der Rohblöcke, der Larsseneisen, von Blechen verschiedener Art, von Bandenisen usw. Wir erfahren nebenbei, daß der Anteil der Vereinigten Stahlwerke an der deutschen Rohstahlproduktion rund 50 Prozent beträgt.

Von besonderem Interesse ist auch der nächste Teil „Weiterverarbeitung und Verfeinerung“. Hier wird in fesselnder Weise die Herstellung einer Reihe z. Teil weltbekannter Sondererzeugnisse veranschaulicht. Erwähnt seien die Aufnahmen aus den Preß- und Schmiedewerkstätten, vom Gießguss, aus den Stahlformgießereien und Eisengießereien, die Herstellung der Hülsenpuffer, Weichen, Schrauben und der Werdegang nahtloser

Stahlrohre nach dem Pilgerwalzverfahren. Besonders interessant sind die Herstellung von Zentrifugalgußrohren, von geschweißten Rohren, die Aufnahmen aus den Fittingswerken und aus den Radiatoren- und Heizkesselbetrieben. Immer wieder wird bei den einzelnen Erzeugnissen auch die Verwendung gezeigt, z. B. die prachtvollen Aufnahmen vom Bau einer Turbinenrohrleitung in Borsberg, der Masten, Anker und Ketten auf dem Klob-Expresdampfer „Bremen“, der Brücken und Stahlhochbauten der Dortmunder Union, der Spundwandisen „Larssen“ usw. — Ein besonderer Abschnitt ist dem hochentwickelten Forschungs- und Prüfwesen bei den Vereinigten Stahlwerken gewidmet. Vom Erz und Hochofen angefangen durch alle Erzeugnisstadien zeugen die immer wiederkehrenden Bilder von Probeentnahmen von dem Streben nach höchster Qualität. 153 Laboratorien und Prüfstellen stehen für die Werkstoffforschung und Werkstoffprüfung zur Verfügung, und auf je 1000 t erzeugten



Filmaufnahme im Thomaßwerk der Vereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft, August Thysen-Hütte, Hamborn; links die großen Scheinwerfer

Stahls entfallen ca. 1500 Einzeluntersuchungen. Vervollständigt waren auch die Szenen aus dem Forschungsinstitut der Vereinigten Stahlwerke, das, ohne mit Kontrolluntersuchungen der Betriebe belastet zu sein, einzig und allein der Durchführung umfassender wissenschaftlicher Arbeiten auf dem Gebiete der Eisen- und Stahlerzeugungsverfahren und der Weiterentwicklung der Stahlsorten dient. Im letzten Teil, der der sozialen Fürsorge gewidmet ist, gewinnen wir einen Einblick in die großzügigen Einrichtungen, wie Mutterberatungsstelle, Kindergärten — reizend das Bild der Kinder bei der Höhenfotografie — Spielplätze, Werkskolonien, Schrebergärten usw. Die Ausbildung der Jungmannen in Werkschulen und Lehrwerkstätten und die Weiterbildung der schulentlassenen Mädchen von Werksangehörigen in Hauswirtschaftsausbildungstufen ziehen in flotter Folge an uns vorüber. Auch die körperliche Erziehung der Jungmannen und Mädchen kommt nicht zu kurz, die Szenen vom Werksportfest, Schwimmen und Turnen lassen einen frohen, gesunden Geist erkennen.

Der Film dürfte bei allen Gästen einen starken Eindruck hinterlassen haben, ist es doch das erste Mal, daß ein Montankonzern ein Gesamtbild seiner Arbeit im Rahmen eines Großfilms gibt.

Die „D. A. 3.“ über Gustav Flechsig's Bücher

Es darf unseren Lesern — als Gustav Flechsig's Werkkollegen — eine besondere Weihnachtsfreude sein, zu lesen, was die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ am 10. Dezember unter dem Titel „Ein neuer Dichter“ über Flechsig's Bücher schreibt:

„Zwei Bücher liegen mir vor von einem neuen Manne: Gustav Flechsig. Ich weiß bisher nichts von ihm, als daß er von einer Mühle in Oberschlesien stammt und in Westfalen lebt; aber das erste Buch: „Mühlen und Menschen“ (Be-Bau-Verlag, Düsseldorf, Schließfach 10007), sagt viel von ihm aus. Man glaubt, ihn zu erkennen, wenn man dieses Werk gelesen hat. Der Roman aus dem Grenzland ist ein echtes Heimatbuch. Es hebt an mit der schön geformten Mühlenfrage und erzählt von den Mühlen und den Menschen, vom Strudeln des Bachs, von Hochwasser und Eisgang, von harter Arbeit und von den Gefühlen und Leidenschaften und vom Geheimnis des Todes: vom ganzen Umfang des Menschlichen. Aber es erzählt auch vom Gefühlswiespalt der Grenzmenschen, von der beherrschenden Empfindung der Geteilten. Sehr fein ist das Landschaftliche des Buches, die Kunst der Impression. Man kann nicht sagen, daß Flechsig Dichtertum, übrigens zum Gedanklichen, zur weltanschaulichen Fundierung neigend, schon vollkommen reif ist; aber man darf dem Autor bezeugen, daß er ein Dichter ist, aus der Fülle des Bodens und dem umhüllenden Bezirk ursprünglich mythischen Seins. H. Waltenberg zierde das Buch mit Aquarellskizzen.

Das zweite Buch: „Mit Gott — gegen Gott“, im gleichen Verlag, ist ein Kriegsbuch. In drei großen Säben baut sich die „Trilogie des Weltkrieges“ auf. Flechsig ist durch den Krieg erschüttert getroffen, und zwar im religiösen Bezirk, im Götterglauben! „Hört ihr! Gott leidet — in seiner Kreatur — in uns — in uns!“ Flechsig will die Wahrheit sagen, die er erlebt, die er erschaut hat. Drei Abschnitte greift er heraus aus dem Geschehen und malt sie naturalistisch breit, vielleicht zu breit; den Anfang an der Westfront, Rußland und das schauerliche Ende in menschlichem

Glend und Zerfall. Auf das Ende kommt es ihm wesentlich an; auf dies: „daß die Front wirklich nicht mehr hielt, als an der Not des Menschen der Soldat zerbrach; der Glaube ans Menschsein fast zerbrochen wurde.“ Der Schluß mit seinen tiefgreifenden, auflösenden Verwirrungen wird sehr fühlbar. Wer den Krieg vom Politischen her anschaut, mag ein wenig skeptisch auf das Buch sehen; aber der Wille des Autors zur menschlichen Anständigkeit und zur Tiefe des biblischen Liebesgebotes ist rein und stark.“ P. S.

Wir freuen uns, feststellen zu können, daß die Anerkennung des Schaffens unseres Mitarbeiters Gustav Flechsig in der Öffentlichkeit ständig wächst; wir hoffen bestimmt, daß auch auf dem Weihnachtstisch vieler unserer Werksangehörigen in diesem Jahre ein Flechsig-Buch liegen möge.

Winter

Es bläst der Ostwind schneidend durch die Gassen und rüttelt an der Bäume kahle Geäst.
Er kann sein rauhes, tolles Spiel nicht lassen, und ungern er sein wildes Scherzen läßt.
Und aus den Tälern dichte Nebel steigen.
Auf stillem Weiher dünne Eisschicht liegt.
Schwarzgraue Wolken sich am Himmel zeigen, bis daß die gold'ne Sonne Bahn sich bricht.
In Wald und Flur erstirbt das frohe Leben, kein Vogellied, kein Burschensang erschallt!
Und Raubreif spinnt behutsam seine Fäden auf Wief und Hang, im stillen dunklen Wald.
Bald liegt die Welt versneit, in tiefem Frieden.
In sel'gem Schlummer Feld und Wald dann ruh'n.
O, Winterzeit! Dann ist auch dir beschieden, der Menschheit deinen Zauber darzutun.

Fritz Ochsenfahrt, Hoerder Verein, Hammerwerk II.

Weihnachtliche Backrezepte

Von **Frl. Koffberg**

Bald naht wieder das liebe Weihnachtsfest und damit für jede Mutter und Hausfrau die Aufgabe, dem Christkind bei der Weihnachtsbäckerei zu helfen. In diesem Jahre will das besonders überlegt sein, weil in jedem Haushalt größte Sparbarkeit geboten ist. Es wäre doch nicht richtig, wenn diesmal bei so manchen anderen Entbehrungen Groß und Klein vor leeren Weihnachtstellern stehen sollten. Das Weihnachtsbackwerk gehört doch seit alten Zeiten mit dazu, uns in die rechte Feststimmung zu versetzen.

Jetzt wollen wir einmal versuchen, einige Backwerke zusammenzustellen, die nicht allzu große Anforderungen an das Portemonnaie stellen und nach unserer Erfahrung doch recht gut munden.

Sonigkuchen

Zutaten: 1½ Pfund Mehl, 1 Pfund Honig, ½ Pfund Zucker, 2 Eier, 125 Gramm Mandeln, 60 Gramm Zitronat, 1 Zitrone abreiben, 2 Eßlöffel Zimt, 1 Eßlöffel Nelken, 1 Eßlöffel Ingwer, 1 Eßlöffel Butter, 1 Paket Backpulver, 6 bis 8 Gramm Pottasche.



Zubereitung: Zucker und Eier schaumig rühren. Das Mehl und den durch Erwärmen flüssig gemachten Honig mit der Butter hinzugeben. Die Pottasche in lauwarmem Wasser auflösen. Zitronat fein schneiden, die Mandeln ungeschält in zwei Teile schneiden. Alles mit dem übrigen Gewürz in die Masse geben und diese zu einem festen Teig kneten, der zehn bis vierzehn Tage stehen muß. Dann wird der Teig zwei Zentimeter dick auf ein eingefettetes Blech gelegt, eingerührt und bei mäßiger Hitze gebacken. Noch heiß, schneidet man den Kuchen in viereckige Stücke.

Zum Glasieren verrührt man Puderzucker mit Eiweiß, bestreicht die Kuchen damit und trocknet sie im Ofen bei mäßiger Hitze.

Spekulatius

Zutaten: 250 Gramm Margarine, 250 Gramm Zucker, 2 Eier, 5 Gramm gemahlene Nelken, 500 Gramm Mehl, 1 Messerspitze Hirschhornsalz oder Backpulver.

Zubereitung: Butter, Zucker, Eier und Gewürz schaumig rühren und das mit dem Backpulver gemischte Mehl zuletzt hinzugeben. Den Teig messerrückendick ausrollen und mit kleinen Blechformen Plätzchen ausstechen, die man bei starker Hitze knusprig backt.

Medlenburger Pfefferkuchen

Zutaten: 500 Gramm Mehl, 250 Gramm Sirup, 100 Gramm Zucker, 30 Gramm Fett, 3 Gramm Zimt, 5 Gramm Nelken, etwas Zitronenschale, ½ Teelöffel Koriander, 10 Gramm Pottasche, 5 Gramm Hirschhornsalz.

Zubereitung: Sirup, Zucker und Fett erhitzen. Diese flüssige Masse in das Mehl, das mit dem Gewürz vermischt wurde, geben und die Zutaten gut verkneten. Den Teig acht bis vierzehn Tage stehen lassen. Kleine Kugeln formen und backen. (Die Pottasche und das Hirschhornsalz wurden in warmem Wasser aufgelöst und in die abgekühlte Masse gegeben.)

Jubilare des Hoerder Vereins

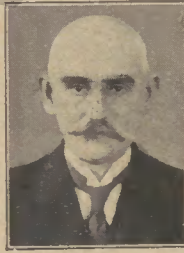
Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit im Dienste des Hoerder Vereins konnten zurückblicken:



Adolf Blüthel
geb. 30. 3. 1876
eingetr. 18. 4. 1904
Hammerwerk I



Friedrich Voß
geb. 1. 7. 1879
eingetr. 26. 6. 1905
Stopfenmacher
Martinwerk



Joh. Teufschmann
geb. 2. 9. 1876
eingetr. 13. 6. 1905
Kranführer
Masch. Techn. Abt.



Heinrich Drees
geb. 21. 12. 1887
eingetr. 31. 5. 1905
Einleher
Blechwalzwerk



Walter Fink
geb. 8. 5. 1891
eingetr. 11. 8. 1905
Dreher
Mechan. Werkstatt



Karl Brässel
geb. 14. 1. 1876
eingetr. 16. 10. 1905
Glüher
Blechwalzwerk



Friedr. Bleinastl
geb. 12. 5. 1872
eingetr. 16. 11. 1905
Blagarbeiter
Lademeisterei



Ferdinand Riet
geb. 3. 4. 1878
eingetr. 3. 4. 1905
Stoßer
Blechwalzwerk

Familiennachrichten des Hoerder Vereins

Geburten

Ein Sohn: 25. 11. 30: Otto-Ernst — Friedrich Biets, Feinwalzwerk; 1. 12. 30: Hermann — Josef Büngener, Koferei; 4. 12. 30: Karl — Heinrich Oß, Steinfabrik.

Eine Tochter: 30. 11. 30: Rosemarie — Josef Kösen, Elektr. Kraftwerke; 2. 12. 30: Gertrud — Wilh. Becker, Feinwalzwerk; 4. 12. 30: Lieselotte — Wilhelm Büßmann, Elektr. Abt.; 7. 12. 30: Waltraud — Heinrich Samer, Koferei; 8. 12. 30: Maria — Johann Trewin, Hoch. Masch. Betrieb.

Sterbefälle

26. 11. 30: Emil Sitianus, Blechwalzwerk; 3. 12. 30: Franz Kraft, Masch. Techn. Abt.

Ein Veteran der Arbeit



Herr Karl Fleige, geboren am 2. 1. 1861 zu Hörde, Kreis Dortmund, ist am 23. 4. 1930 fünfundfünfzig Jahre bei der Dortmunder Union beschäftigt gewesen. Er trat im Jahre 1875 als Schlosserlehrling in der Abteilung Brückenbau ein. Durch Fleiß und Pflichttreue erwarb er sich im Laufe der Zeit den Posten eines Vorarbeiters. Diese Tätigkeit hat er bis zum 1. 12. 1930 zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten ausgeführt.

Er trat auf seinen eigenen Wunsch infolge vorgerückten Alters aus unseren Diensten.

Wir wünschen dem Jubilar nach fünfundfünfzigjähriger Arbeit noch viele Jahre der Ruhe und Zufriedenheit.



Weiter bringen wir nebenstehend ein Bild unseres Jubilars Gust. Köppen, der sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum feierte. In der letzten Nummer war eine Vertauschung der Bilder der Jubilare Köppen und Neumann eingetreten. Wir stellen das hiermit richtig.



Familiennachrichten der Dortmunder Union

Geburten

Ein Sohn: 8. 12. 30: Gustav Schade, Thomaswerk; 27. 11. 30: Fritz Bettenworth, Werkstoffdrucker.

Eine Tochter: 29. 11. 30: Josef Wohlfeld, Zur. Ww. II/IV.

Werksangehörige

können kleine Anzeigen über Käufe, Verkäufe, Wohnungsangelegenheiten usw., die kostenlos aufgenommen werden, an die Schriftleitung einreichen. — Geschäftsanzeigen nach Tarif.

HAUSFRAU!



Mit Zucker spar' nicht beim Gebäck!
Mit Zucker reich gewürzter Kuchen
Wird nicht zum Schleckern nur versuchen —
Er dient auch dem Ernährungszweck!

Mit Zucker sparen — grundverkehrt! Der Körper braucht ihn! Zucker nährt!



Sterbegeldbeihilfe für die Angestellten der Dortmunder Union

Infolge der ungünstigen Wirtschaftslage ist die Mitgliederzahl auf etwa 750 zurückgegangen. Das bei einer Umlage von 50 Pfennig je Mitglied sich ergebende Sterbegeld von RM. 375.— kann als eine wesentliche Beihilfe zu den mit einem Todesfall verbundenen hohen Kosten nicht bezeichnet werden.

Es ist daher beabsichtigt, die Kasse mit Wirkung ab 1. Januar 1931 mit der für die Angestellten infolge der höheren Mitgliederzahl auf einer günstigeren Grundlage aufgebauten „Sterbegeldbeihilfe der Angestellten der Vereinigten Stahlwerke“ (früher Sterbegeldbeihilfe der Angestellten der Akt.-Ges. „Phoenix“) zu verschmelzen.

Diese Einrichtung, die seit 1923 besteht und der 14 Abteilungen der Ver. Stahlwerke angeschlossen sind, beruht ebenfalls auf dem Umlageverfahren, zahlt jedoch beim Sterbefall eine Beihilfe von RM. 250.— bis RM. 1000.—. Angestellte unter 60 Jahren können RM. 1000.—, Ehefrauen, Wittwen und ledige Angestellte RM. 500.— und sonstige Familienangehörige RM. 250.— versichern. Der Beitrag wird entsprechend den versicherten Summen berechnet.

Wir geben den Mitgliedern hiervon Kenntnis mit der Bitte, etwaige Einsprüche gegen die vorgesehene Verschmelzung bis spätestens 23. ds. Mts. bei dem unterzeichneten Obmann einzureichen. Zweck mündlicher Aussprache findet am Dienstag, den 23. ds. Mts., abends 7 Uhr, eine Mitgliederversammlung im Lokal „Rörnerhalle“, Rheinische Straße 1, statt, zu der die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Die Vertrauenskommission:
L. Müller, Obmann.

Bunte Ecke

Lustige Sachen

Gesammelt von Waldemar Geher, Dortmunder Union, Kostenabteilung

A.: „Schwärmen Sie für Bildhauerei?“

B.: „Nicht sonderlich. Nur einmal hat eine Büste einen derartigen Eindruck auf mich gemacht, daß ich Tränen vergossen habe!“

A.: „Ah! Wirklich?“

B.: „Ja, als sie mir nämlich aufs Hühnerauge fiel!“

Er.: „Warum hast Du denn so ein blödsinniges Gewurschtel auf Deinen Hut machen lassen?“

Sie.: „Das sind doch Rosen, und Rosen lieb ich so sehr.“

Er.: „Ist das ein Grund? Ich liebe zum Beispiel auch Zigarren; aber laufe ich deswegen mit einer Zigarrenkiste auf'm Kopf 'rum?“

„Aber um Himmelswillen, Johanna,“ sagt die Gnädige zu ihrem Mädchen, „hören Sie doch auf mit diesen gewöhnlichen Liedchen, diesen Gassenhauern.“

„Ja, wollen denn gnädige Frau, daß ich aus ‚Mida‘ oder ‚Rigoletto‘ singe, wenn ich Stiefel putze? Das hebe ich mir auf für die Zeit, wo ich das Silberzeug reinige.“

Frau Doktor hat Damen zum Kaffee geladen. Gegen Abend, als die Unterhaltung zu stocken anfängt, erhebt sich ein allgemeines Fragen nach Klein-Eva, dem vierjährigen Töchterchen der Gastgeberin. Klein-Eva, die gerade zu Bett gebracht werden soll, wird hereingerufen und präsentiert sich im Hemdchen.

„Aber Eva,“ sagt die Mutter, „schäme dich, im Hemdchen darfst man doch nicht zu großen Leuten kommen.“

Darauf hebt Eva das Hemdchen in die Höhe, versteckt ihr Gesichtchen dahinter und — — — schämt sich!

A.: „Sie, das ist aber nicht Ihr Schirm!“

B.: „Pst! Ich weiß!“

A.: „Ja ganz schön, aber es ist meiner!“

1. Stromer: „Aber Menschenkind, du stehst ja toll aus, wo hast du dir denn den schrecklichen Schnupfen geholt?“

2. Stromer: „Ach, ich habe in der vergangenen Nacht hinter einem Zaun gepennt, und da muß wohl einer die Tür aufgelassen haben!“

A.: „Ich denke gerade so darüber nach, wie schwierig die Menschen es in der Steinzeit hatten, da schrieb man doch auf Steine.“

B.: „O je o je, da hätte ich aber nicht Bürodieners sein mögen!“

Silbenrätsel

Von Heinrich Danielsmeier, Eisenbahn/Lok.-Rep.

Aus nachstehenden 68 Silben sind 24 Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben beide von oben nach unten gelesen, einen Anfallspruch ergeben: $\mathcal{H} = 1$ Buchstabe.

a — a — aus — be — be — beer — ber — bers — bob — bo — de —
de — den — e — e — e — erb — erd — eis — fall — ge — ge — gen —
— he — i — ig — in — fe — li — lis — lut — mä — mü — mus — na —
— nag — nei — nis — no — on — pi — ral — rauh — rish — rot —
reif — rü — schaft — se — sep — si — si — stel — ta — tau — te —
ten — ter — trieb — trug — tting — tu — tür — tung — ü — ver —
wa — wal —

1. Männername,
2. diplomatisches Schriftstück,
3. Eisenbahnfahrzeug,
4. Erfrischung,
5. besondere Gebetsform,
6. Konfession,
7. Lebensauffassung,
8. Gartenprodukte,
9. bibl. Leitfah,
10. reicher Mann,
11. Sportart,
12. Nachsch,

13. Vernichtung,
14. Feldfrucht,
15. Verbrechen,
16. deutsche Stadt,
17. Fremdwort für Unterschlagung,
18. Stadt in China,
19. Paradies,
20. Naturerscheinung,
21. kirchl. Sonntag,
22. geistl. Gefang,
23. gewalttätiger Angriff,
24. Ausländer.

Hast Du als Weihnachtsgabe schon ein FLECHSIG-BUCH bestellt?

MÜHLEN UND MENSCHEN

Ein Roman aus dem Grenzland

Mit 18 Original-Linolschnitten von H. Waltenberg, Elberfeld

Stark kartoniert mit dreifarbigem Schutzumschlag RM. 3.—. Ganzleinen-Geschenkausgabe auf schwerem Alfordruck RM. 6.—

Trotz der ausgesprochenen Eigenart der Dichtung, die sich in keinen literarischen „Stil“ einordnen läßt, ist das Buch von der Pressekritik einhellig zustimmend beurteilt, ja zum Teil begeistert aufgenommen worden.

MIT GOTT — GEGEN GOTT

Trilogie des Weltkrieges

Kart. mit mehrfarbigem Schutzumschlag RM. 2,85. Ganzleinen RM. 3,50

Dieses Buch ist mehr als ein Kriegerroman herkömmlicher Art. Ein Buch, in dem der aktive Soldat selbst vom Soldatenschicksal spricht in einer Schlichtheit und Wahrhaftigkeit, die den Leser bis in die Tiefe der Seele erschüttert.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie gegen Voreinsendung des Betrages (zuzügl. 30 Pf. Porto) auf Postscheckkonto Essen 18070 (Nachnahme Sondergebühr) von

Hütte und Schacht

Düsseldorf, Schließfach 10043

Bekanntmachung

für die

Werkwohnungsinhaber des Hoerder Vereins.

Zur Vermeidung von

Frostschäden

ist, sobald die Außentemperatur unter 0° sinkt, folgendes zu beachten:

1. Die Wasserleitungen sind an den der Kälte besonders ausgesetzten Stellen mit Stroh oder Stoff zu isolieren.
2. Des Nachts sind sämtliche Fenster zu schließen, die Leitungen und Spülkästen zu entleeren und die Absperrhähne zu schließen.
3. In die Spülkästen und Klosettöpfe ist nach jedesmaligen Gebrauch etwas Kochsalz zu werfen.
4. Bei längerer Abwesenheit des Wohnungsinhabers sind die Wasserleitungen und Spülkästen zu entleeren und die Absperrhähne zu schließen. Es empfiehlt sich in solchen Fällen, jemanden zu beauftragen, wenigstens einmal täglich in der Wohnung nach dem Rechten zu sehen.
5. Bei Zentralheizung müssen die Heizkörper-Ventile — auch in unbenutzten Räumen — stets geöffnet sein. Bei Außerbetriebsetzung der Heizung müssen die Leitungen entleert werden.
6. Jeder Schaden ist umgehend unserer Bauabteilung zu melden. Im übrigen verweisen wir auf den § 10 der Hausordnung. Für Schäden, die durch Nachlässigkeit des Wohnungsinhabers oder seiner Angehörigen entstehen, haftet der Wohnungsinhaber.

Wohnungsverwaltung Hoerder Verein.

Kleine Anzeigen

Zu verkaufen

Verschieb. Schuppen
3. Auseinandernehmen, passend für ein Gartenhaus, 3,20 m lang, 2,15 m breit und 2 m hoch. Preis 25.—. Näh. Werkstelefon 128

Fast neuer

Lederanzug (Rock, Hose, Mütze) für Kraftfahrer bill. zu verk. Böttcher, Kolkauerstr. 54, III

Fast neues Kinderauto mit elektr. Licht für 4—6 jähr. Kind zu verkaufen. Preis 25 bis 30.— Auguststr. 13 part.

Eine eingespielte Gelge

und ein Überzieher für 10 bis 14 jähr. Knaben, billigt abzugeben. R. Dedert, Hohestraße 42, I

Für Badler!

4-Röhren-Apparat „Siemens-Halske“, kleine Reparaturen notwendig, sonst ich. Kasten, billig abzugeben. Werkstelefon Union 436

Promenaden-Wagen

für 10.— zu verkauf. oder geg. alten Herd einzutausch. Hoerde, Kol. Felizitas Nr. 37 Gruppe

Zweischl. Bettstelle

mit gebr. Matraße, einhalbtschlafige Bettstelle, gebraucht, ohne Matraße, Einmachtopf (1½ Zentner Inhalt) bill. zu verkauf. J. Viedtke, Dortmund-Hoerde, Felizitasstraße 25

Herren-Fahrrad

mit Zubehör für Mk. 30.— zu verkaufen. Zu erfragen: Werkstelefon 185

4 Rohrtrühle, eine

Herdrückwand, fast neu, billig zu verkaufen. Zu erfragen: Portier Burgtor, Förder Verein.

Verkaufe billigst

Dampfmaschine mit allem Zubehör. Maschine ist tadellos erhalten. Evtl. kommt auch Tausch gegen gute Diana-Luftbüchse in Frage. Georg Busse, Schillerstr. 39

Großes, unterhalt.

Fellhauteilpferd bill. abzugeben. Julius Siebed, Sudermannstr. 32

Comb. Zither (Konzertzither), vollkom.

men neu, Wert Mk. 60,00, für Mk. 15,00 zu verkaufen. Hoerde, Niederhofenerstr. 35 2. Etg. rechts.

Ein Kinderklappstuhl billig zu verkaufen.
Ein Kanarienvogel von erstklassigem Sänger abtammend, zum Züchten zu kaufen. Zu erfragen Literarisches Büro

Günstiges Weihnachtsgeschenk: Guterhalter Photo-Apparat 10x15 bill. abzugeben. Ferdinand Berwald, Blücherstr. 34 1. l.

Stabil-Baukasten, Nr. 51, 313 Teile, billig zu verkaufen. Hörde, Am Seeblick 27, 3. Etg. rechts.

Schumann „Der Lautenschläger“ und ein Wandervogelalbum, ganz neu, Anschaffungspreis 11 Mk. für 6 Mk. zu verkaufen. Töllnerstraße 10 ptr.

Ein Dreiröhrengerät, eine Niekano 220 Volt für Wechselstrom, ein Lautsprecher und ein großer Akku für 60 Mk. zu verkaufen. Robert Lipke, Wallintrodtsstraße 333

Parlophon mit Tisch und 15 fast neue Platten billig zu verkaufen. Hörde, Hofhofenstr. 36, ptr.

Guterhalterer Puppenwagen für 8 Mk. zu verkaufen. Hörde, Alarberg 4, Werner.

Fast neue Stier, komplett, billig zu verkaufen. Lessingstraße 14, 1. links.
Ge ein Damen- und Herrenfahrrad billig zu verkaufen. Wittelsbacherstr. 17, 3. r.

Fast neues Adler-Damenfahrrad preiswert abzugeben. Angebote unter F. R. 100 an das Literarische Büro

Fast neuer Parlophon-Schrankapparat mit 36 Platten preiswert abzugeben. Angebot unter F. C. 40 an das Liter. Büro

Für Klebhäber! Zwergschneider bildhübsches Rädchen, 7 Monat alt, prima Siegerstamm, Kopf und Haar, quadratisch gebaut. Lockschwänzchen, zu verkaufen, evtl. gegen nützliche Sachen zu tauschen. Sarnackstr. 2 1/2.

Zu tausch. gesucht

Gute Geige, Modell Stradivari, mit Zubehör (Kasten, verstellter Notenständer, gebund. Hermann-Heim-Schule) und eine Mandoline gegen gut erhaltenes Parlophon (Schrankapparat) m. Platten zu tauschen gesucht. Besichtigung: 12,30 b. 14,30 Uhr. Hörde, Am Schallader 4, l.

Galvan-Apparat, f. neu, für Heilzwecke (Nähungen) billig zu verkaufen oder gegen ein gut erhaltenes Mädchenfahrrad zu tauschen gesucht. Domachowski, Nachenerstr. 9, ptr.

Fast neue Paterna-Magica mit Filmstreifen usw. gegen Dampfmaschine zu tauschen gef. Hörde, Remberg 26.

Zu kaufen gesucht

Gut erhalt. Fahrrad (Renner) zu kaufen gesucht. Dortmund-Hörde, Am Sommerberg 62.

Zu vermieten

Zwei saubere Schlafstellen zu vermieten. Hörde, Weingartenstraße 8, part.

Saubere Schlafstelle mit separatem Eingang, an 2 Freunde oder Brüder zu vermieten. Helle 5. 1. Etg., Nähe Brückstr.

Ein möbliertes Zimmer an Herrn oder Ehepaar sofort zu vermieten. Blumenstraße 49, II.

Wohnungstausch

Biete: 6-räum. abgeteilt. Parterre-Wohnung nebst 11 Boden- und großen Keller in sehr ruhigem Hause (3 Familien) Friedensmiete M. 57.—
Suche: Abgeteilt. 4-räumige Parterre- oder 1. Etage-Wohnung mit Boden- und Keller. In Frage kommt der Westen (Liefrauengemeinde). Umzug n. Vereinbarung. Ausführliche Offerten unter H. K. 100 an Liter. Büro Dortmund-Union.

Berkswohnung (vier Zimmer und Man-sarde) gegen eine Vier-Zimmerwohnung im südlichen od. östlichen Stadtteil zu tauschen gesucht. F. Sch., Werkst. 433.

Suche meine Berkswohnung von 4 Zimmern mit Kammer, Waschlüche, Stall u. Hausgarten geg. 3 Zimmerwohnung zu tauschen. Hörde, Steinfühlerweg 49 II

Abgeteilt. 3-Zimmerwohnung mit elektr. Licht u. Waschlüche in Schüren (Halte-stelle Groning) geg. 3 oder 4 Zimmer in Hörde zu tauschen. Geinr. Weide, Schüren, Schürer 120.

Stottern

zur Angst. Auskunft frei Hausdörfer Brestau 16 H 29.

Meine Damen und Herren!

Aussehen wollen Sie gut — also müssen Sie sich auch an einen guten Schneider wenden! Hier ist die Adresse:

Schneidermeister A H I, Siemensstr. 6

Die schönste Weihnachtsgabe für alt und jung



bildet in jedem Hause, in dem überhaupt Interesse an technischen Dingen, vor allem aber an den mit Kohle und Eisen — den Urstoffen aller produktiven Wirtschaft — zusammenhängenden Fragen besteht, der jetzt schon im 7. Jahrgang erscheinende Kalender

Schlägel und Eisen 1931

Der Kalender bringt eine fast unübersehbare Fülle von Bildern, interessantesten Aufsätzen, ernsten und — in unserer schweren Zeit besonders willkommen — vor allem lustigen Geschichten und enthält zwei große Preisaufgaben: ein Bilderrätsel und einen Werbe-Wettbewerb mit hohen Geld- und Wertpreisen.

Heute noch bestellt, trifft der Kalender noch rechtzeitig als Festgabe zum Heiligabend ein, und gerade die Lösung des Preisbilderrätsels wird manchem von uns die Zeit der diesmal so langen Feiertage angenehm verkürzen helfen.

Der Kalender kostet trotz seiner reichen Ausstattung nur 80 Pfennig und ist zu beziehen gegen Einsendung von RM. 1,10 (einschließlich 30 Pfennig Porto) in Briefmarken von

Hütte und Schacht, Düsseldorf

Schließfach 100 43

Wählt



denn sie verbürgt Zuverlässigkeit und dauernde Freude!

A. Glosemeyer, HOERDE Hermannstr. 70 Alleinverkauf der ALPINA-Uhren

29:-

kostet die Lieferung eines modernen MANTELS od.

Anzugs

mit sämtlichen Zutaten aus mitgebrachten Stoffen. Guter Sitz u. Verarbeitung. Bessere Ausführung, sowie Reparaturen und Wenden billiger.

Ratz DORTMUND Jetzt Brückstr. 13

Schuhe für

Damen Herren Kinder stets billig

bei Böhmer Ostenhellweg 40

Hoerde Hermannstraße 37

Voigtländer-KAMERAS



Photo-apparate erst. bekannter Firmen u. Bedarfsartikel zu Fabrikpreisen. Auf Wunsch Teilzahlung. Hermannstraße 72 Drogerie Wallrabe, Ausführung aller Photoarbeiten



Der Weihnachtswunsch von Vater, Mutter, Sohn und Tochter ist ein

Photo-Apparat Wir liefern erstklassige PHOTO-APPARATE

Schr. leichte Zahlungsweise (1/10 Anzahlung, Rest in 12 Monatsraten). Katalog kostenfrei. Dresdensia Camera-Vertrieb Photo-Spezialgeschäft Dresden A 24 h.

Kugelkase rot, gesunde Ware o. Abfall 2 Kgl. — 9 Pfd. 4.39 200 Harzkase 4.39 100 d.o. u. 1 Kgl. 4.39 K. SEIBOLD Nortorf (Holstein) Nr. 512

Preiswerte Qualitäts-

Lederwaren

Koffer, Aktenmappen, Damentaschen und sämtl. Kleinlederwaren. Toilette-Artikel, Kamm- u. Bürstenwaren, Parfümerien, Seifen, Kosmetik.

PAULA HUË HÖRDE Hermannstraße 34

Polstermöbel kauft man wie immer vor Weihnachten nur bei

Möbel-Schieke

Eigene große Polsterwerkstatt

Ledersofas von 45.— RM. an Plüschsofas von 55.— RM. an Chaiselongues Ia von 35.— RM. an Klubs. Couches von 75.— RM. an Lieferung frei Haus auch nach auswärts.

Friedrichstr. 12-14



Wer seine Frau lieb hat kauft ihr eine



oder einen Wassermotor Wer sein. Vorteil wahr kauft nur beim Fachmann! H. EDLER Rheinischestraße 134 empfiehlt Qualitätsfabrikate. Trotz Zahlungserleichterung konkurrenzlos billig.

Achtung! FEUER-Arbeiter Prakt. Neuheit



Der blaue Arbeitsanzug

Funken trotz

hilft sparen! Außerst dauerhaft! Funken abstoßend auch nach mehrmalig. Wäsche

In allen gutgeleit. Fachgeschäften zu haben. Wo noch nicht eingef. erfolgt kostenl. Bezugsnachweis vom Hersteller

Jul. Bernstein & Co. Essen-R. Bachstr. 5

Möbel

gute Qualitäten — niedrige Preise Günstige Zahlungs-Bedingungen

Carl Pfeiffer

Dortmund - Hoerde Hochofenstraße 23—52

Särge

Schnellste Erledigung von Erd- und Feuerbestattungen
Überführungen nach und von allen Orten
Beerdigungsanstalt Heimkehr u. Friede
Inh.: Carl Latagahn,
DORTMUND-HOERDE,
Gegr. 1894 Hochofenstraße 12 Ruf 41706

„Musik gehört in jedes Haus“
Zu günstigsten Bedingungen kaufen Sie
Sprechapparate und Schallplatten in
größter Auswahl im ältesten und leistungs-
fähigsten Fachgeschäft

Musikhaus Merkur

Rheinische Str. 10

Hansastr. 3

Hohe Str. 37

Spezialabteilung für Radio

Fachmännische Bedienung

Atelier des Westens

Alfred Lohmann

Rheinischestraße 42, neben Tivoli

Moderne Fotografien

Kinder- und Gruppenaufnahmen

Spezialität:

Preiswerte Vergrößerungen

Bei Kart. von 7 Mark an 1 Cab.-Bild. grat.

TRAURINGE

in jedem
Feingehalt und in jeder
Schwere, von den einfachsten
bis zu den feinsten
handiselierten
Fassons.

J. BOLLAND

Uhren, Juwelen, Gold- u. Silberwaren

Westenhellweg 100
neben Modenhaus Clemens

Besselmann, Hoerde

Hermannstr. 75

empfiehlt in größter Auswahl

Lederauschnitte

Schuhmacherbedarfsartikel

gut und besonders preiswert

Fachwerkstätten Böcking

Bornstraße, Ecke Papengarten

Grabdenkmäler usw. zu zeit-
gemäßen Preisen

Für Kinder ab RM. 25.—, für Erwachsene ab
RM. 30.—. Günstigste Zahlungsbedingungen

„Denn prüfe, wer sich ewig bindet,
wo man gute Ringe preiswert findet“



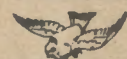
Trau-Ringe

fingelos. 333, 585, 750 gestemp.

Uhren-Hübler

Hoerde

Hermannstraße 128, am Hüttentor



Vogelfutter

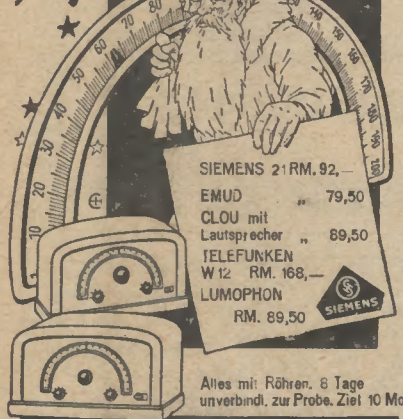
Vögel, Fische, Käfige,
Aquarien usw. kauft man
gut und preiswert bei

KAPPEY

Zoolog. Spezialgeschäft

Rheinischestr. 22 — Filiale: Ostermarsch 6

Zu Weihnachten
Rundfunk ins Heim



Radio-Kosfeld

Rheinischestr. 156 beim Union-Verwaltungsgebäude

Wo speist man
gut u. billig?
Im LUCULLUS

Brüderstraße 10 und
Rheinischestraße 47
neb. Konsum V. St. W.
Da kann man füttern
wie bei Muttern!
In Filter Kaffee 25 Pfg.

—ahrrad- und
Nähmaschinen
REPARATUR
fachm. und preiswert
STOCKMEIER

vorm. SCHLÜTER
Hoher Wall 38
(am Körnerplatz)

Spiel- u. Korbwaren
kauft man vorteilhaft bei

VOSSEN

43 Ostenhellweg 43

Schuhhaus Böhmer gegenüber.

— Sehenswerte Ausstellungspassage —
Angezahlte Gegenst. w. gern zurückgest.



Auf keinem Weihnachtstisch
sollte KA-I-RO-Kaffee nebst
Gutschein fehlen!

In DORTMUND zu haben!
Brückstraße 34 — Rheinischestraße 26
(Ecke Augustastr.)



Präg dir ins Gedächtnis ein,
die Brille muß von
Hübler sein!

Optisches Institut Hoerde
Hermannstraße 128 am Hüttentor

Leder

und Gummi kauft man anerkannt
gut und preiswert bei

Weise & Erlenbauer

Dortmund, Kielstraße 4

Reellste Bezugsquelle!

NEUE GÄNSEFEDERN

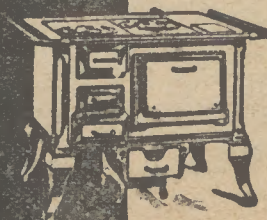
von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt ge-
reinigt, allerbeste Qualität, Pfd. 3 RM.; nur kleine
Federn (Halbdaunen) 4.50 RM.; Daunen 6.25 RM.;
gerölligte gerissene Federn mit Daunen 3.50 RM.
und 4.75 RM.; hochpr. 5.75 RM.; allerf. 7 RM.;
la. Vollfedern 9 RM. und 10 RM. Für reelle staubfr.
Ware Garantie. Versand geg. Nachnahme ab 5 Pfd.
portofrei. Nichtgefallendes nehme ich auf m. Kosten
zurück. Sämtliche Qualitäten bürgen für Billigkeit

Willy Manteuffel,

Gänsemästerei, gegründet 1852, Neutrebbin 61 b
(Oderbr.). Ältestes und größtes Bettfedernversand-
geschäft des Oderbruchs.

Küppersbusch
Homann

Zu den
niedrigsten
Preisen und
wenn Sie
wollen
nur 10.- M.
Anzahlung.



Rudolph & Wilke
Westenhellweg 132



Schenkt
WEIHNACHT Korb Möbel
NIEDR. Preise. Direkt
ab Fabrik, frk. Liefer-
ung. 12 Monatsraten.
Katalog Nr. 655 gratis.
Korb- u. Möbel-Handl.
Bohm Lichtenfels-Land

Salatum

Der Teppich für
JEDERMANN

150x200

Mk. 6.30

200x250

Mk. 10.50

200x300

Mk. 12.60

Heimann-Rottkamp

Dortmund: Westenhellweg 73, Rheinischestraße 8, Hansastr. 84,
Schwerte: Hoerderstraße 15 — Gelsenkirchen: Kreuzstr. 8,
Herne: Bahnhofstraße 44

— Das gediegenste Festgeschenk —

vom bleibendem Wert ist eine

Bolland-Uhr

preiswert, zuverlässig, formenschön

Westenhellweg 100,

neben Modenhaus Clemens • Gegründet 1850

J. ORLET

Damen- und Herren-Salon
Rheinischestraße 194.

Herde — Küchen

Schlaf- und Speisezimmer

Polster- und Einzeilmöbel

Federbetten und Matratzen

liefert billigst

(auf Wunsch Zahlungs-erleicht.)

W.Reinking sen.

Hoerde, Neumarkt 8—10

Das wertvollste Geschenk:

Familien

Leben

Aussteuer

Studiengeld

Alters-

versorgung

Deutscher

Herold

Versicherungs-

Schein

Deutscher Herold

Volks- u. Lebensversicherungs-A.-G. Bezirks-
direktion Dortmund, Hansastr. 24, Ruf 396 30

Gebrüder Göbel

Dortmund - Hoerde

Telefon 40182

Aldinghoferstr. 4

Das führende Haus für

Keramik, Porzellan, Kristall

Beleuchtungskörper

Elektro-Artikel, Radio

Heiz- und Kochapparate

100 Jahre

„ALTER LOHMÄNNER“

für erfahrene Kenner!

Das Beste gegen Grippe

Zu haben in den Werkskonsumanstalten
sowie einschlägigen Geschäften.

Was schenke ich zu Weihnachten?

Foto-Apparat und Zubehör, Brille, Opernglas,
Feldstecher oder Barometer von

H. Coersmeyer Optik — Foto

Rheinischestraße 10, Nähe Körnerplatz
Größtes Spezialgeschäft des Westens!